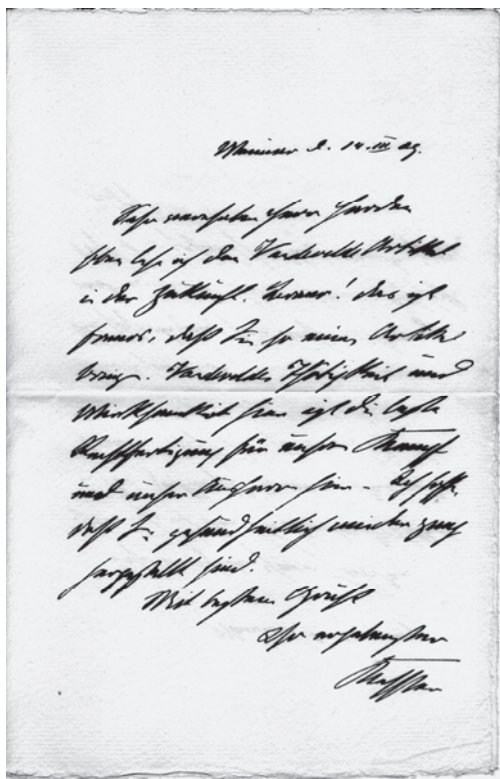


ERINNERUNGEN AN DIE "ZUKUNFT"

BRIEFE AN MAXIMILIAN HARDEN II



EBERHARD KÖSTLER

AUTOGRAPHEN & BÜCHER

SEPTEMBER 2013

KATALOG 115

EBERHARD KÖSTLER - AUTOGRAPHEN & BÜCHER

Bockmayrstraße 24 - D - 82327 Tutzing

Telefon [0049] (0)8158 - 36 58

Mobil [0049] (0)151 58 88 22 18

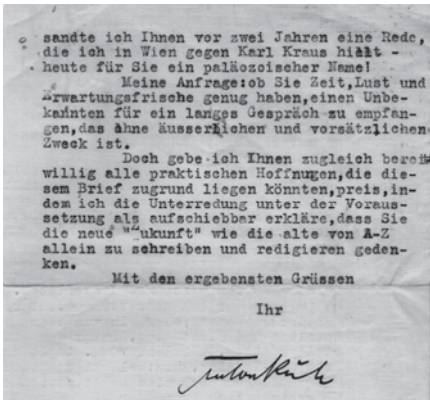
Telefax [0049] (0)8158 - 36 66

info@autographs.de

Alle Autographen unter www.autographs.de



Mitglied im Verband deutscher Antiquare und der
International League of Antiquarian Booksellers



Nr. 100: Anton Kuh über Karl Kraus

Vorne: Nr. 81: Harry Graf Kessler über Henry van de Velde

Geschäftsbedingungen: Es gelten die gesetzlichen Regelungen der Bundesrepublik Deutschland. - Das Angebot des Kataloges ist freibleibend. Bestellungen werden in der Reihenfolge ihres Einganges ausgeführt. Versandkostenpauschale im Inland EUR 4,50; im Ausland meist 7,50. Für die Echtheit der Autographen wird garantiert. Erfüllungsort und Gerichtsstand für beide Teile ist Tutzing. - Abbildungen und Zitate dienen ausschließlich der Orientierung der Kaufinteressenten und stellen keine Veröffentlichung im Sinne des Urheberrechtes dar. Alle Rechte an den zitierten Texten und den Abbildungen bleiben den Inhabern der Urheberrechte vorbehalten. Nachdrucke sind in jedem Fall genehmigungspflichtig.

Bankeinzug, VISA und Mastercard werden gerne akzeptiert.

1 **Bismarck - Kohl, Horst Ernst Arminius**, Historiker (1855-1917). Eigenh. Brief mit U. Chemnitz, 27. VIII. 1898. 8°. 1 Seite. 100.-

An Maximilian Harden mit Übersendung von 16 Briefen Bismarcks an Graf Bernstorff zum Abdruck in der "Zukunft": "[...] Ich stecke so tief in der Arbeit, daß ich mir kaum in der Nacht Ruhe gönne; aber in Bismarck arbeiten ermüdet auch nicht. Es ist eine reine Freude, ihm die Dankeschuld durch meine Feder wenigstens ein klein wenig abtragen zu können [...]"

2 **Eyssenhardt, Franz**, Altphilologe (1838-1901). Eigenh. Brief mit U. Hamburg, 8. XII. 1900. Gr.-8°. 1 Seite. 80.-

An Maximilian Harden mit Dank für die Mitteilug geheimer Schriftstücke und über Hardens Schutzschrift und seinen Verteidigungsartikel.

3 **Gaede, Hans**, General (1852-1916). Eigenh. Brief mit U. Berlin, 7. X. 1896. Gr.-8°. 1 Seite. 120.-

An Maximilian Harden mit Übersendung von Kommissbrot: "[...] alter Erfahrung nach soll dieses Brot mit etwas Butter und Mettwurst zusammen einen ausgezeichneten Geschmacks-Akkord geben [...]"

4 **Garborg, Arne**, norwegischer Schriftsteller (1851-1924). Eigenh. Brief mit U. Kolbotnen, Lille Elvedal, 8. XI. 1892. 8°. 1 Seite. 220.-

An Maximilian Harden, dem er Beiträge für die "Zukunft" verspricht und für eine sympathische Besprechung dankt: "[...] Dass Sie der Erste gewesen, der mich vor ein deutsches Publikum einführte, verpflichtet mich umso mehr [...]" - Garborgs Romane zählen zu den Hauptwerken des norwegischen Naturalismus. Sie wurden zu Lebzeiten des Autors auch in Deutschland viel gelesen.

5 **Geiger, Ludwig**, Literaturhistoriker (1848-1919). Eigenh. Brief mit U. Berlin, ohne Jahr (ca. 1900). Gr.-4°. 1/2 Seite. Briefkopf. 60.-

An Maximilian Harden dessen Verteidigungsschrift er gelesen habe. - Randeinrisse.

6 **Genée, Rudolf**, Schriftsteller (1824-1914). Eigenh. Brief mit U. Berlin, 22. X. 1896. 8°. 2 Seiten. Absenderstempel. 140.-

An Maximilian Harden mit einem Separatabzug seines Aufsatzes aus der Nationalzeitung über Ifflands Berliner Theaterleitung. Harden könne am 14. November auf das 100-jährige Jubiläum von Ifflands Wirken hinweisen: "[...] Das Bild des musterhaftesten aller dagewesenen Berliner Theaterleiter soll auch einen Reflex auf die jetzigen Zustände werfen [...]"

7 **Gerard, James Watson**, Diplomat (1867-1951). Masch. Brief mit eigenh. Ergänzungen und U. Berlin, 22. I. 1917. 4°. 1 Seite. 120.-

An Maximilian Harden, dem er ein Widmungsexemplar von William Jennings Bryans "The Commoner" sowie einen Brief von Mr. Keedick übersendet. - Gerard trat 1917 aus dem diplomatischen Dienst aus und veröffentlichte über seine Zeit in Deutschland die Bücher "My Four Years in Germany" (1917; verfilmt 1918) und "Face to Face with Kaiserism" (1918).

8 **Gerhard, Adele**, Schriftstellerin (1868-1956). Eigenh. Brief mit U. Berlin, 16. XII. 1910. Kl.-4°. 3 Seiten. Doppelblatt. Briefkopf. 150.-

An Maximilian Harden mit Dank für dessen Eintreten für ihre Sache und mit dem Wunsch nach einem Treffen. - Adele Gerhard gehörte zu den Beiträgern der "Zukunft".

9 **Gheorgov, Ivan**, Schriftsteller (1862-1936). Eigenh. Postkarte mit U. Sofia, 3. X. 1916. 1 Seite. Mit Adresse. 80.-

An Maximilian Harden mit der Nachfrage nach seinem Aufsatz "Makedoniens Helden" sowie über seinen Aufsatz "Makedonien und der Weltkrieg".

10 **Gjellerup, Karl**, dänischer Schriftsteller und Nobelpreisträger (1857-1919). Eigenh. Brief mit U. Dresden, 25. II. 1908. Kl.-4°. 4 Seiten. Doppelblatt. 350.-

An Maximilian Harden mit dem Versprechen, Beiträge für die "Zukunft" zu liefern. Er möchte gerne eine Selbstanzeige seines Buches "Das Weib des Vollendeten" (1907) einrücken, das er für das Bedeutendste seiner Werke hält, obwohl er eine Besprechung von fremder Hand (z. B. Freiin von Bülow) vorziehen würde. - Etwas angestaubt. - Hübscher Brief. - Sehr selten.

11 **Gleichen-Rußwurm**, Schriftsteller, Urenkel Schillers (1865-1947). Eigenh. Brief mit U. München, 29. X. 1915. Gr.-4°. 1 Seite. 120.-

An Maximilian Harden mit der Übersendung von zwei Beiträgen für die "Zukunft" und eines Exemplars seines Romans "Die Macher und die Macht" (1915), der "vielerlei Selbsterlebtes aus dem Jahr vor Kriegsausbruch enthalte [...]" - Kleine Randläsuren.

12 **Gnauck-Kühne, Elisabeth**, Frauenrechtlerin (1850-1917). Eigenh. Brief mit U. Blankenburg im Harz, 28. VII. 1910. Kl.-4°. 7 1/2 Seiten. Doppelblätter mit Monogramm. 250.-

An Maximilian Harden: "[...] nein, ich habe das garnicht vergessen!! Oder glauben Sie, ich könnte überhaupt vergessen, welche Teilnahme Sie mir geschenkt haben, könnte vergessen, daß Sie der Erste und Einzige gewesen sind, der unbedingt an meine dichterische Natur als die ursprüngliche geglaubt hat? [...] Und die Märchen! Jaja, Sie sind der Vater dazu [...] Denken Sie, Märchenvater, die Vereinigung für das Berlin-Brandenburger Krüppelheim hat mit m. Märchen Das Geranium (Ein Weg in den Himmel) bare 10.000 M Reingewinn erzielt; 30.000 Ex. allein in Berlin vor Weihn[achten] abgesetzt. Ist das nicht prächtig? Ich hatte es - auf Wunsch - zur Verfügung gestellt. Die Gold. Früchte figurieren auch in Brüssel in der amtlichen Ausstellung für Unterrichtswesen [...] Denken Sie, als die Mädchenschulreform das neue Lehrbuch der Volkswirtschaft und Bürgerkunde brachte, war der Moment gekommen, das Fazit m. wissenschaftlichen Arbeitens zu ziehen, als Pädagogin und als Volkswirtschaftlerin, als Schmoller-Schülein. Und ich thats in einem Leitfädchen von 139 Seiten. Das Eigene dran ist die ganz historische (statt der systematischen) Fassung und die Synthese von Volkswirtschaft und Bürgerkunde [...]" - Minimal fleckig.

13 **Goldberger, Ludwig Max**, Bankier und Wirtschaftspolitiker (1848-1913). Eigenh. Brief mit U. Berlin, 22. XI. 1898. 8°. 2 Seiten. Doppelblatt. 150.-

An Maximilian Harden über seinen Bruder und wegen einer Besuchsverabredung.

14 **Goldscheider, Alfred**, Mediziner (1858-1935). Eigenh. Brief mit U. Berlin, 1. V. 1914. 8°. 1 Seite. Briefkopf. 80.-

An Maximilian Harden, dem er keinen Beitrag senden kann, da die Kongreßvorträge nur im offiziellen Verhandlungsbericht gedruckt werden dürften.

15 **Goldstein, Ludwig**, Kunsthistoriker und Journalist (1867-1943). Eigenh. Brief mit U. Königsberg, 3. IX. 1892. 8°. 1 Seite. Mit kleiner mont. Porträtphotographie am Kopf. 100.-

An Maximilian Harden mit Dank für ein Porträt, das ihn während schwerer Krankheit erreicht habe, als er eben die neue Folge von Hardens Kritiken "Apostata" las. - Goldstein studierte Germanistik, Kunstgeschichte und Indologie in Königsberg und promovierte 1896 mit einer Arbeit über Moses Mendelssohn.

16 **Goll, Ivan**, Schriftsteller (1891-1950). Eigenh. Brief mit U. Berlin, 11. IX. 1922. Gr.-4°. 1 1/2 Seiten. Briefkopf. (s. Abbildung) 500.-

An Maximilian Harden ("cher grand Européen") wegen der Erlaubnis zu einer französischen Übersetzung von Hardens Essays, speziell der "Köpfe", "dans la langue de Voltaire". Die Übersetzung solle im Verlag "Editions du Rhin" erscheinen, der bereits zwei Bände von

Rathenau sowie den "Untertan" von Heinrich Mann auf Französisch herausgebracht habe und 15% Honorar vom Ladenpreis anbiete. - Mit eigenh. französischer Anmerkung Hardens am Briefschluß: "[...] Donnée l'autorisation [...]".

17 **Gordon, Adolf von**, Politiker (1865-1942). Masch. Brief mit eigenh. U. Berlin, 20. X. 1921. 4°. 6 Seiten. Doppelblätter. 150.-

"Zu Hardens 60. Geburtstage. || Der Beruf brachte mich mit ihm zusammen - als Gegner. Und wieder führte uns der Beruf zusammen, um an Aufgaben, die beiden am Herzen lagen, zu arbeiten. So lernte ich den Menschen Harden kennen. Nicht jeder Schriftsteller gewinnt bei persönlicher Bekanntschaft. Wohl Harden [...]" - Gordon war Ehrenritter des Johanniterordens und Mitglied des Preußischen Herrenhauses auf Lebenszeit. Gordon und Harden waren sich 1907 bei der Verhandlung der Beleidigungsklage des Grafen Kuno Moltke gegen Harden begegnet. Gordon war Moltkes juristischer Beistand, Harden wurde von Max Bernstein vertreten. - Druck in der Festschrift "Maximilian Harden zum 20. Oktober 1921" (Berlin 1921), S. 11-13.

18 **Gottberg, Otto von**, Politiker (1831-1913). Eigenh. Brief mit U. Berlin, 25. IV. (ca. 1910). Kl.-4°. 2 Seiten. Doppelblatt. 120.-

An Maximilian Harden: "[...] Ich möchte in einer größeren Arbeit die Persönlichkeit Bismarcks gestalten und ausführen wie sein Conflict mit dem Kaiser noch heute auf unser politisches Leben einwirkt. Nun sind Sie Bismarckkenner und haben [...] den großen Alten im Zorn gesehen. Darüber würde ich unendlich gern etwas von Mund zu Mund durch Sie hören, weil für mich das Gespräch noch besser als die Schilderung mit der Feder eine Persönlichkeit aufleben lässt [...]"

19 **Graetz, Leo**, Physiker (1856-1941). Eigenh. Brief mit U. München, 9. I. 1909. 8°. 1 Seite. Doppelblatt. Briefkopf. 120.-

An Maximilian Harden, dem er für den Februar einen Aufsatz über Radium für die "Zukunft" verspricht.

20 **Greiner, Leo**, Schriftsteller (1876-1928). Eigenh. Brief mit U. Bruck (Fürstenfeldbruck), Germering, 25. II. 1906. Gr.-8°. 3 1/2 Seiten. 180.-

An Maximilian Harden mit Übersendung seiner Bücher "Das Jahrtausend" und "Der Liebeskönig": "[...] Ich habe so lange Zeit ein wahres Hinterwäldlerdasein geführt, so dass mir nun eine Stimme wie die Ihre von ganz außerordentlichem Werte wäre [...]" Er schlägt für den Band "Berlin", der innerhalb der von ihm herausgegebenen Reihe "Städte und Landschaften" erscheinen sollte, ein Honorar von 2000 Mark vor. - Greiner wirkte unter dem Namen "Dionysius Tod" beim Kabarett "Elf Scharfrichter" mit. Ab 1904 war er nach seiner Übersiedlung nach Berlin Lektor bei S. Fischer.

"gar net ignorieren!"

21 **Großmann, Stefan**, Schriftsteller (1875-1935). Eigenh. Brief mit U. Berlin, 18. IV. 1926. 4°. 4 Seiten. Doppelblatt.

250.-

An Maximilian Harden: "[...] Ich konnte nicht deutlicher sein als ich es in unserem letzten Gespräch war, ich konnte Ihnen nicht klarer auseinandersetzen, wie sehr ich Ihre Ablehnung als persönlichstes Missgeschick empfinde. Ich hatte gehofft, dass dieser Seufzer sie rühren werde [...] Darf ich gestehen, dass ich Ihre Empfindlichkeit verstehe und dennoch nicht billige. Der Sache wegen! Ihrer Sache wegen! [...] Ich bin verbittert und vergrämt und gerade ihre Absage hat meine Depression gesteigert! Aber ich werde nicht länger versuchen, sie umzustimmen [...] Wie kann man, frage ich mich oft, so unerbittlich sein? Ich hätte, an Ihrer Stelle, meine persönlichen Argumente erwägend, längst vergessen und geschrieben. Es gibt ein kerngesundes Wiener Wort: 'gar net ignorieren!'" - Zusammen mit dem Verleger Ernst Rowohlt gründete Großmann 1920 die Wochenschrift "Das Tage-Buch". Die Zeitschrift entwickelte sich während der Weimarer Republik neben der "Weltbühne" zur einflussreichsten radikaldemokratischen Zeitschrift. Dazu trug auch Großmanns Zusammenarbeit mit dem Journalisten Leopold Schwarzschild bei. Aufgrund seines schlechten Gesundheitszustandes musste Großmann die Leitung der Zeitschrift 1927 komplett an Schwarzschild abgeben.

22 **Groth, Klaus**, Schriftsteller (1819-1899). Eigenh. Brief mit U. Ohne Ort und Jahr. Gr.-8°. 2 Seiten.

240.-

An Maximilian Harden: "[...] Allerdings fühle ich mich, trotz wochenlangen Nordoststurm, abwechselnd mit Klatschregen und nordischer Kälte, etwas besser, und hoffe daß mir der Süden später andauernd gut tun wird. Aber das Gedicht [über die Schlacht bei Dusenddüwelswarf] entstand vom gesunden Ärger und einer Portion reiner Schadenfreude [...] Nun bin ich so anmaßend zu hoffen, daß Ihnen mein Gedicht gefallen und für Ihr Blatt passend sein wird [...] Ich schicke eine Abschrift nach Transvaal an Präsident [Ohm] Krüger. Ihm wurde bei seinem früheren Besuch Europa's in Antwerpen aus dem Quickborn vorgelesen, er erklärte, das sei ihre alte Sprache in Transvaal, die ersten Einwanderer waren nämlich zur Hälfte Plattdeutsche. Bismarck sprach mit den Gesandten Plattdeutsch [...]" - Anstreichung.

23 **Gurlitt, Cornelius**, Architekt und Kunsthistoriker (1850-1938). Eigenh. Brief mit U. Dresden, 2. I. 1908. 8°. 1 1/2 Seiten. Doppelblatt. Briefkopf.

150.-

An Maximilian Harden mit der Bereitschaft, seine Hochachtung vor ihm öffentlich zu bekunden: "[...] Wenn es ein Mittel giebt der deutschen Presse ihre Dummheit und Gemeinheit vor Augen zu halten, so möchte ich an der Mitbenutzung dieses Mittels auch Anteil haben dürfen [...]" - Cornelius Gurlitt gilt heute als Begründer der kunsthis-

torischen Barockforschung und wurde damit zum Begründer der sächsischen Denkmalpflege.

24 **Gurlitt, Ludwig**, Pädagoge und Karl-May-Forscher (1855-1931). Eigenh. Brief mit U. Berlin-Steglitz, 29. XI. 1907. 8°. 4 Seiten. Doppelblatt. Absenderstempel. 150.-

An Maximilian Harden, dem er seine Unterstützung anbietet und einen Brief weiterleitet: "[...] Ich glaubte, dass Ihnen in den Tagen, wo sie den ganzen Abgrund deutscher Publizistik durchkosten müssen, g'rade an der ehrlichen und freundlichen Gesinnung eines preußischen Offiziers gelegen sein dürfte [...]"

25 **Haas, Willy**, Schriftsteller und Redakteur (1891-1973). Eigenh. Brief mit U. Berlin, ohne Jahr (ca. 1925). Gr.-8°. 2 Seiten. Doppelblatt. Briefkopf. 240.-

An Maximilian Harden. "[...] was sollte ich tun? Ihr Artikel war und ist als Leitartikel für die Sondernummer bestimmt, konnte, sollte, durfte nicht an anderer Stelle erscheinen. Und diese Sondernummer konnte nicht zum vorbestimmten Termin gemacht werden. Bitte, glauben Sie an meinen guten Willen, an meine Verehrung - und Sie werden dem redlichen Gewissen, das ich in diesem Fall wirklich habe, nicht böse sein können! [...] Ich bin tatsächlich in technischer Hinsicht an Händen und Füßen gebunden. Die Druckerei ist nicht fähig, mehr als die Ration für die jeweils nächste Nummer zu setzen. Hat auch wohl kein besonderes Interesse an solchem kleinen Geschäft, wie es die 'L[iterarische] W[elt]' ist [...] Ich hatte gestern einen Auto-unfall mit bösem Nervenchock, schreibe nur mit einiger Anstrengung heute diese Zeilen, von denen ich hoffe, daß sie Sie ein wenig umstimmen werden [...]" - Gemeinsam mit Ernst Rowohlt gründete Haas 1925 die Wochenzeitung 'Die literarische Welt'.

26 **Haeckel, Ernst**, Naturforscher und Philosoph (1834-1919). Eigenh. Postkarte mit U. Jena, 7. IV. 1905. 1 Seite. Mit Adresse. 200.-

An Maximilian Harden: "[...] Leider habe ich den gewünschten Vortrag bereits vergeben. Es würde mir eine große Freude sein, Sie bei Gelegenheit meines Berliner Besuchs persönlich kennen zu lernen [...]"

27 **Haeckel, Ernst**, Naturforscher und Philosoph (1834-1919). Eigenh. Postkarte mit U. Jena, 23. I. 1905. 1 Seite. Mit Adresse. 200.-

An Maximilian Harden: "[...] 'Non possumus!' - Leider!! - Ich bin zum Schweigen verurteilt! Übrigens werden demnächst über Ernst Abbe, seine merkwürdigen Charakter und sein großes Lebenswerk, größere und kleinere Artikel in Fülle erscheinen. - Meine 'Lebenswunder' haben Sie hoffentlich erhalten? [...]"

28 **Haenisch, Konrad**, Politiker und Journalist (1876-1925). Masch. Brief mit eigenh. Korrekturen und U. Berlin, 22. I. 1919. 4°. 2 Seiten. Briefkopf. Mit Umschlag. 120.-

An Maximilian Harden mit einer Entschuldigung dafür, dass er ihm vor längerer Zeit in Artikeln Unrecht getan habe. Er habe unter dem Einfluß Mehrings gestanden und Vorbehalte gegen seine Politik, nicht aber gegen ihn als Menschen. - Im Zuge der Novemberrevolution wurde Haenisch im November 1918 Kultusminister der ersten SPD-geführten preußischen Landesregierung.

29 **Halbe, Max**, Schriftsteller (1865-1944). Eigenh. Postkarte mit U. Berlin, 15. III. 1907. 1 Seite. Mit Adresse. 50.-

An Maximilian Harden wegen der Wirkung eines Schauspiels.

30 **Harden, Maximilian**, Schriftsteller (1861-1927). Eigenh. Manuskript mit U. "M. H.". Ohne Ort (Berlin), ohne Jahr. 4°. 8 S. Doppelblätter, geheftet. (s. Abbildung) 500.-

"Gastspielsitten und Unsitten. Discrete Indiscretionen eines Eingeweihten. || Die Naturgeschichte des Theaters kennt zwei in ihrem innersten Wesen total verschiedene Arten von Gastspielen: das vornehmlich an Hoftheatern gedeihende Gastspiel auf Engagement und das über alle wuchernde Gastspiel honoris, resp. honorarii causa. Beide gehören derselben Familie an, haben aber sonst etwa so viel Ähnlichkeit mit einander wie Paradieseswonnen und Fegefeuer, oder um ein actuelles Beispiel zu gebrauchen: wie General Boulanger und Moltke [...]" - Herrlicher sarkastisch-witziger Text Hardens.

Erster Besuch bei Bismarck: "mächtiger Eindruck!"

31 **Harden, Maximilian**, Schriftsteller (1861-1927). Eigenh. Postkarte mit U. "Max". Hamburg, 19. II. 1892. 1 Seite. Mit Adresse. 300.-

Postkarte an seine erste Frau Katarine unmittelbar nach seinem ersten Besuch bei Bismarck in Friedrichsruh: "[...] Von 12.15 Uhr bis 3.18 Uhr F[riedrichsruh] gewesen, 1 Stde. mit ihm allein, vorher Frühstück, mächtiger Eindruck! Wenn nicht verschlafe, sehr kaput, hoffe Mittag um 2 zu Hause zu sein. Aber nicht bestimmt, also nicht warten!! Jetzt ins Theater. Der Wagen holt mich ab!! [...]" - Der Theatermann Harden vollzog den Durchbruch politischen Publizistik unter dem Eindruck der Entlassung Bismarcks. Es wurde sein Triumph, daß Bismarck ihn im Februar 1892 nach Friedrichsruh einlud und nicht als "Journalisten", sondern als gleichberechtigten Gast behandelte. Harden hat sich später in der Rolle eines Hüters der Bismarcktradition gefallen, sich aber zu keiner Zeit von Friedrichsruh kaufen lassen, vielmehr auch Bismarck gegenüber seine Unabhängigkeit gewahrt. Die Gründung der Zeitschrift "Die Zukunft" fand dann im Oktober 1892 statt.

32 **Harden, Maximilian**, Schriftsteller (1861-1927). 2 eigenh. Postkarten, eng beschriftet und mit Blumenquarellen auf der Schriftseite. Ohne Ort (Berlin), 14. und 16. VIII. 1908. 2 Seiten. Mit Adresse. 300.-

An seine Tochter Maximiliane (Maxa) in St. Moritz mit zwei reizenden Briefgedichten.

33 **Hardt, Ernst**, Schriftsteller (1876-1947). Masch. Brief mit eigenh. U. Berlin, 3. VIII. 1917. Gr.-4°. 1 Seite. Briefkopf "Bund deutscher Gelehrter und Künstler". 120.-

An Maximilian Harden: "[...] Ich möchte Ihnen vertraulich mitteilen, dass ich soeben im Namen des Bundes deutscher Gelehrter und Künstler bei der Ober-Zensurstelle gegen das über die 'Zukunft' verhängte Schweigeverbot nachdrücklichst vorstellig geworden bin. Ob dieser Protest zu irgendeinem Erfolg führen wird, vermag ich leider nicht zu beurteilen [...]".

34 **Harnack, Adolf von**, Theologe (1851-1930). Eigenh. Brief mit U. Berlin, 29. I. 1894. Kl.-4°. 3 1/2 Seiten. Doppelblatt. 200.-

An Maximilian Harden über das Theaterstück "Gisela" [von Elsa von Schabelski], dessen Publukum er satirisch kritisiert: die Damen seien zu fett, die Diamanten zu groß und die seidene Kleider und Pelze hätten abgerissene Volants gehabt - den Vergleich zu dem Stück spare er sich.

35 **Hart, Heinrich**, Schriftsteller (1876-1947). Eigenh. Briefkarte mit U. Berlin, ohne Jahr (ca. 1899). Qu.-Kl.-8°. 1 Seite. 150.-

An Maximilian Harden mit der Bitte um Korrekturmöglichkeit, "um einige Stellen schärfer zu pointieren" und der Bitte um sofortige Honorierung: "[...] Mein Umzug hat mich in einen unerwartet tiefen Ausgaben-Abgrund gestürzt. Dem Rintelen - Rindselenden - Antrag haben sie wol selbst schon eine Satire fußtrittlich versetzt; der Antrag fehlte gerade noch, um diesem Jahrhundert den würdigen Abschluß zu geben. Die Kultur kann jetzt wieder da fortfahren, wo sie stehen geblieben ist - 1790 bei Kant und Mirabeau; unser Jahrhundert war Antikultur [...]".

36 **Hart, Julius**, Schriftsteller (1859-1930). Eigenh. Postkarte mit U. Berlin, 7. II. 1899. 1 Seite. Mit Adresse. 150.-

An Maximilian Harden, dem er Beiträge und eine Selbstanzeige seines neuen Buches "Der neue Gott" anbietet, da er "durch Verlagswerke zur Zeit nicht an aller Zeitschriftentätigkeit verhindert" sei, wie in früheren Jahren. - Gering fleckig.

37 **Hartmann, Eduard von**, Philosoph (1842-1906). Eigenh. Brief mit U. Berlin, 4. VII. 1893. Gr.-Fol. 2 Seiten. 150.-

An Maximilian Harden wegen eines Aufrufs zur Einrichtung eines Mädchengymnasiums, über das ein Urteil verfrüht sei: "[...] Was in aller Welt haben Sie immer auf [Reichskanzler Leo von] Caprivi zu schelten? [...] Hat er die tägliche Hausmannskost öfter versalzen und anbrennen lassen, als es bei dem besten 'Mädchen für Alles' vorkommt? Wissen Sie Einen, der sich unter den gegebenen Verhältnissen geschickter balancierend bewegt, und vor allem Einen, der es so lange ausgehalten hätte? Wenn er einmal geht, werden wir vielleicht 1-2 Kanzler verbrauchen, und dann werden Sie Sich vielleicht nach Caprivi zurücksehnen [...]" - Randläsur mit Transparentpapier ausgebessert.

38 **Hauptmann, Carl**, Schriftsteller (1858-1921). Eigenh. Brief mit U. Mittel-Schreiberhau, 10. XI. 1916. Kl.-4°. 2 Seiten. 120.-

An Maximilian Harden mit Dank für dessen Eintreten für Hauptmanns Schauspiel "Tobias Buntschuh; eine burleske Tragödie" (1916), dessen entscheidende Wirkung er im Deutschen Theater bereits verspürt habe, wo man ihm für den Winter eine Zusage für die beste Zeit gemacht habe. - Etw. fleckig.

39 **Hauptmann, Gerhart**, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1862-1946). Eigenh. Brief mit U. Berlin, 1. IX. 1897. 8°. 1 Seite. 240.-

An Maximilian Harden: "[...] Ich wollte Ihnen sagen, dass ich in Sachen [Johannes] Schlaf einstweilen nichts thun kann. Ich habe gegründete Ursache zu glauben, dass ich mit einer Veröffentlichung über Schlaf nicht im Sinne seiner nahen Freunde handeln würde. Herzlichen Dank für die Bereitwilligkeit, mit der Sie Ihr geschätztes Blatt in den Dienst des armen Schlaf zu stellen bereit waren [...]" - Harden half Arno Holz und Johannes Schlaf, ihre finanzielle Notlage zu lindern.

40 **Hauptmann, Gerhart**, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1862-1946). Eigenh. Brief mit U. Westerland, 5. X. 1909. 4°. 2 Seiten. Doppelblatt. Büttchen. 450.-

An Maximilian Harden: "[...] Ihr freundlicher Rat, der aus so wohl wollender Gesinnung geboren ist, scheint mir, auch meiner eignen Empfindungen nach, durchaus beherzigenswert zu sein. Nehmen Sie vielmals Dank. Ebenso für 'die Weber in der Taubstummen-Anstalt'. Ich bedauere sehr [...] wenn Ihre 'Zustände' (wie Goethe sagt) Sie augenblicklich nicht ganz befriedigen, hoffe aber das Beste von der Nachwirkung des Seeaufenthalts. Übrigens sagt man uns, Sie arbeiten auch hier die Nächte durch: das wäre allerdings keine gute Kur. - Eine Stelle ihres freundlich gesandten Briefes hoffe ich nicht nach ihrem Wortlaut verstehen zu müssen. Es giebt bittere Stimmungen, die aus

übermüdeten Nerven kommen: die Ihre ist sicher von dieser Art. Besonderen Dank für das freundliche Lebewohl [...] - Sehr schöner Brief.

41 **Heigel, Karl August von**, Schriftsteller und Bibliothekar (1835-1905). Eigenh. Brief mit U. Riva, 14. I. 1903. Kl.-4°. 3 Seiten. Doppelblatt. 120.-

An Maximilian Harden mit Übersendung seines Romans "Brömmels Glück und Ende" und der Bitte um Empfehlung. Er habe den Beifall Cosima Wagners gefunden: "[...] Mr. Kipling z. B. könnte manches daraus lernen [...] Ich flüchte mich zu Ihnen! [...]".

42 **Heilbut, Emil**, Kunsthistoriker (1861-1921). Eigenh. Brief mit U. Berlin, ohne Jahr (ca. 1902). 8°. 2 Seiten. Doppelblatt. 120.-

An Maximilian Harden wegen dem Bericht über eine Ausstellungseröffnung sowie mit Dank über einen Brief zu einer von Heilbut geplanten Zeitschrift (wohl "Kunst und Künstler" bei Cassirer), zu der Harden einen "Rinnsteingedanken" und einen Titelvorschlag geäußert hatte.

43 **Heims-Reinhardt, Else**, Schauspielerin, Gattin von Max Reinhardt (1878-1958). Eigenh. Brief mit U. Ohne Ort und Jahr. Kl.-4°. 1 1/2 Seiten. 100.-

An Maximilian Harden mit Dank für seine gütigen, lieben Worte.

44 **Heine, Thomas Theodor**, Zeichner und Satiriker (1867-1948). Eigenh. Briefkarte mit U. München, 14. VIII. 1917. Qu.-8°. 1 Seite. 220.-

An Maximilian Harden: "[...] Die Aussicht endlich einmal Ihre persönliche Bekanntschaft zu machen hatte mich in diese merkwürdige Veranstaltung an den Pariser Platz gelockt. Ich fand die Gelegenheit nicht günstig. Ich hoffe aber Sie, dessen Mut und politische Voraussicht ich stets ganz besonders geschätzt habe, nicht nur in Zukunft sondern auch in der Zukunft [Hardens Zeitschrift] recht bald wieder zu treffen [...]".

45 **Hellpach, Willy**, Politiker, Psychologe und Arzt (1877-1955). Eigenh. Brief mit U. Karlsruhe, 14. III. 1905. Kl.-4°. 1 Seite. "Kartenbrief". 100.-

An Maximilian Harden mit Dank für seine Unterstützung in sorgenvollen Tagen und Ankündigung von Beiträgen. - Hellpach publizierte zwischen 1898 und 1903 in den "Sozialistischen Monatsheften", dann in der Berliner Tageszeitung "Der Tag".

46 **Helmholtz, Anna von (geb. von Mohl)**, Gattin des Physikers (1834-1899). Eigenh. Brief mit U. Berlin-Wannsee, Villa Siemens, 7. X. 1894. Gr.-8°. 3 Seiten. Doppelblatt mit Trauer-
rand. 200.-

An Maximilian Harden über den Tod ihres Mannes am 8. September 1894: "[...] für ihre stillen entsagungsvollen Worte, die sie dem gleichgestimmten Bilde Lenbachs mit auf den Weg gegeben, in der letzten Nummer der Zukunft, sage ich Ihnen meinen besonders herzlichen Dank. Ich habe schwer gelitten und leide noch ebenso unter allem, was große öffentliche Teilnahme mit sich bringt; und ich sehe noch täglich mit neuem Erstaunen was Unberufene und gänzlich Unverständige über meinen Mann zu schreiben unternehmen. Umso mehr danke ich Ihnen ihre Zeilen und die Empfindung die daraus spricht. Meinem Gefühl nach würden ja meines Mannes eigenste Werke und Lenbachs Bild, das seine innere und äußere Persönlichkeit giebt, genug sein für alle Zeiten. Aber damit wird es wohl kaum sein Bewenden haben können [...]" - Ausbesserung im Bug; Eintrag Hardens am Kopf.

47 **Herkner, Heinrich**, Nationalökonom (1863-1932). Eigenh. Brief mit U. Karlsruhe, 4. II. 1895. 8°. 1 Seite. Doppelblatt. 180.-

An Maximilian Harden, dem er für Anfang März "einen Aufsatz die nationale Bedeutung der sozialen Reform betreffend" zusagt. - Herkner war Gründungsmitglied der "Deutschen Gesellschaft für Soziologie" (1909) und gehörte mit Max Weber, Ferdinand Tönnies und Georg Simmel ihrem ersten Vorstand an.

48 **Herzog, Wilhelm**, Schriftsteller (1884-1960). Eigenh. Postkarte mit U. Berlin, 6. X. 1915. 1 Seite. Mit Adresse. 150.-

An Maximilian Harden mit der Bitte, einem General das notwendig scheinende zu sagen: "[...] Als Hauptargument gilt augenblicklich Citierung der deutschfeindlichen Presse. Aber, wir sind für den Irrsinn, den die unsrige verzapft, nicht verantwortlich; sollen wir's für die französische sein? Mir gehts nicht gut [...]" - Herzog war Autor der Zeitschrift "März", 1910-11 Herausgeber der Zeitschrift "PAN". 1914-15 sowie 1918-29 publizierte er das für den Weltfrieden kämpfende "Forum". Ende 1920 schloß er sich der KPD an, welcher er bis zu seinem Parteiausschluß (er hatte Willi Münzenberg als "roten Hugenberg" bezeichnet) 1928 angehörte.

49 **Heyking, Elisabeth von**, Schriftstellerin (1861-1925). Eigenh. Brief mit U. Crossen an der Elster, ohne Jahr (ca. 1910). Kl.-4°. 2 Seiten. Doppelblatt. 120.-

An Maximilian Harden über den "incident Aerenthal-Tschirschky", der sie sehr amüsiert habe. Heinrich von Tschirschky (1858-1916) war deutscher Botschafter in Wien, Graf Alois Lexa von Aerenthal (1854-

1912) österreichischer Außenminister. Sie kenne Cartwright aus Mexiko und halte ihn für passend in Wien.

50 **Heyking, Elisabeth von**, Schriftstellerin (1861-1925). Eigenh. Brief mit U. Crossen an der Elster, 23. I. 1910. Kl.-4°. 4 Seite. Doppelblatt. 140.-

An Maximilian Harden mit Übersendung einer Nummer der "Neuen Rundschau", welche eine Novelle ihrer Schwester [Irene Forbes-Mosse] "Liselotte" enthält. Über die Gedichte ihrer Schwester und einen Besuch bei dem Verleger Hirzel in Leipzig. - Das bekannteste Buch der Schriftstellerin war der anonym erschienene Bestseller "Briefe, die ihn nicht erreichten" (1903).

51 **Heymel, Alfred Walter von**, Schriftsteller (1878-1914). Masch. Brief mit eigenh. U. Berlin, 24. II. 1913. Gr.-4°. 1 Seite. 220.-

An Maximilian Harden wegen Korrekturen und einer Verabredung. Er bittet "ausnahmsweise, weil es sich um Verse handelt, die Apostrophe, die ich einfach hasse und die jemand in mein Manuskript hineinkorrigiert hat, wieder entfernen zu lassen. Was die Orthographie anlangt, so hat der Setzer oder der Korrektur der Zukunft auch diese ganz nach altem Stil umgemodelt. Ich bin ganz erschrocken, als ich Heimat mit dem altehrwürdigen noblen H wieder las [...]" - Sehr selten.

52 **Heyse, Paul**, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1830-1914). Eigenh. Postkarte mit U. "P. H.". Meran, 3. X. 1897. 1 Seite. Mit Adresse. 80.-

An Maximilian Harden: "Xenien [...] sind Gastgeschenke, und kleine Geschenke erhalten die Freundschaft. Auf die Berliner Moderne habe ich längst verzichtet und bin darauf gefasst, daß meine neuesten epigrammatischen Freundlichkeiten nur dazu beitragen werden, bei Gelegenheit meiner Vanina [Vanini]-Première am Schillertheater [...] mir neue Beweise ihrer Liebe und Güte zuzuziehen. kai kynteron allo pot etles [graece ...]".

53 **Hillebrandt, Alfred**, Sanskritologe (1853-1927). Eigenh. Brief mit U. Deutsch-Lissa bei Breslau, 7. V. 1915. 8°. 3 Seiten. Doppelblatt. 180.-

An Maximilian Harden, dem er den Abdruck seiner Bismarck-Rede gestattet; verspricht einen Beitrag gegen die weitere "Dilettantisierung unserer höheren Schulen". - Hillebrandt verfasste etwa 50 Schriften über altindische Kultur und wurde zu einem der größten Sanskritologen.

54 **Hiller, Kurt**, Schriftsteller (1885-1972). Eigenh. Brief mit U. Berlin-Friedenau, 11. I. 1921. Gr.-8°. 2 Seiten. Briefkopf "Das Ziel [...]". 300.-

An Maximilian Harden: "[...] Dass die geistig vornehmste Kritik, die über meine vier Bände 'Ziel', vielmehr über einen ihrer, bisher erschienen ist, in Ihrer 'Zukunft' stand [...] das werde ich Ihnen nicht vergessen; auch dies nicht, dass sie im letzten Sommer meine links pazifistische Resolution abdruckten. augenblicklich hacken alle Pazifisten auf mir herum! Ich komme heute, auf die Gefahr hin Sie zu behelligen, mit einer neuen Bitte: für meine bisher völlig totgeschwiegene aber bisher wichtigste Schrift 'Logokratie' etwas zu tun, indem Sie die 'Selbstanzeige' darüber, die ich hier beifüge gütigst abdrucken [...]" - In der Novemberrevolution versuchte Hiller als Vorsitzender des von ihm mitgegründeten Politischen Rates geistiger Arbeiter, Einfluss auf die Politik zu nehmen. Diesem Engagement lag sein Ideal einer "Logokratie" zu Grunde, das die politische Herrschaft zwischen dem gewählten Parlament und einem Ausschuss der geistigen Elite teilen sollte. 1919 gründete er zusammen mit Helene Stöcker und Armin T. Wegner den Bund der Kriegsdienstgegner (BdK). 1920 trat er der Deutschen Friedensgesellschaft bei, zu deren linkem Flügel er gehörte. Da die Mehrheit aber auf das bürgerlich-demokratische Frankreich ausgerichtet blieb, kam es zu heftigen Konflikten, die eskalieren, als Hiller den bürgerlichen Pazifisten Friedrich Wilhelm Foerster und Fritz Küster vorwarf, sie würden sich von den Franzosen bezahlen lassen - eine Unterstellung, die den zahlreichen rechten Gegnern der deutschen Friedensbewegung reichlich Munition für ihre Polemik gab. - Etwas knittig.

55 **Hillern, Wilhelmine von**, Schriftstellerin (1836-1916). Eigenh. Brief mit U. Oberammergau, 2. XI. 1903. Kl.-4°. 4 Seiten. Doppelblatt. Grünliches Papier mit Monogramm. 100.-

An Maximilian Harden mit eingehendem Lob über einen Artikel über die "Dresdner Vorgänge und Ihr Vehmgericht über die Kochs [...]" Sie abonniert daraufhin die "Zukunft".

56 **Hirzel, Georg**, Verleger (1836-1924). Eigenh. Brief mit U. Nizza, Pension Tarelli, 11. III. 1897. 8°. 3 Seiten. Doppelblatt. 140.-

An Maximilian Harden mit Übersendung "mit der Abschrift eines Briefes unseres alten Kaisers an seinen Bruder Prinzen Karl, dessen Original sich in meiner Autographensammlung befindet. Halten Sie ihn ganz oder theilweise des Abdrucks für werth, so steht er Ihnen für die 'Zukunft' zur Verfügung. Wir sind hier sehr gespannt, was Sie über die letzte Kaiserrede bringen werden, es ist eine brennliche Aufgabe und doch möchte man sich Luft machen [...]" Verspricht, demnächst den neuesten Band von Treitschkes Aufsätzen zu übersenden.

57 **Hoensbroech, Paul Graf von**, Schriftsteller (1852-1923). Eigenh. Brief mit U. Berlin, 12. IV. 1898. Gr.-8°. 2 1/2 Seiten. Doppelblatt. Briefkopf. 140.-

An Maximilian Harden über einen Artikel in der Streitsache mit dem Historiker und Politiker Hans Delbrück, der Harden verletzt habe. - 1898 leitete Hoensbroech acht Monate lang die "Tägliche Rundschau". - Mehrere Löchlein im Respektblatt.

58 **Hoffmann, Camill**, Schriftsteller (1878-1944). Eigenh. Brief mit U. Berlin, 20. X. 1921. Qu.-4°. 2 Seiten. Briefkopf "Légation de la République Tchecoslovaque". 180.-

An Maximilian Harden mit bewundernden Geburtstagsglückwünschen zum 60. Geburtstag: "[...] Mit Ihrem revolutionären Temperament, Ihrem grossartigen Können und Ihren in diesem Lande unübertrefflichen Einsichten werden sie noch lange das Vorbild des Politikers und Schriftstellers sein! [...]" - Hoffmann war 1920-38 Legationsrat und Pressechef der Botschaft. Er wurde in Auschwitz ermordet.

"ich bin müd"

59 **Hofmannsthal, Hugo von**, Schriftsteller (1874-1929). Eigenh. Brief mit U. Berlin, ca. 9. XII. 1906. Gr.-8°. 1 Seite. Hotelbriefpapier "Grand Hôtel de Rome [...]". (s. Abbildung) 600.-

An Maximilian Harden: "[...] ich bin müd, ich schäme mich fast zu sagen, wie müd, Ihnen, der sich fast nie gestattet, müd zu sein. Darf ich, ein bischen ausgeruht, den 15. (Sonntag) 5 h nachmittags bei Ihnen sein? [...] Bitte nehmen Sie sich keinesfalls die Mühe, die vergebene Mühe, mir hier im Hotel einem Formbesuch zu machen. Es täte mir zu leid. Und ich bin nicht zuhaus." - Beiliegend Hardens eigenh. Brief mit U. vom 9. XII. 1906: "Lieber Herr von Hofmannsthal, ich hoffe, Sie erholen sich schnell und machen mir die Freude, Sie sehen zu können. Herzlich der Ihre Harden."

60 **Holitscher, Arthur**, Schriftsteller (1869-1941). Eigenh. Brief mit U. Berlin, 12. XII. 1915. 8°. 1 Seite. Briefkopf. 150.-

An Maximilian Harden mit "kurzen Bemerkungen zum Scientismus." - 1907 übersiedelte Holitscher von München nach Berlin und wurde Lektor bei Cassirer.

61 **Hollaender, Felix**, Schriftsteller und Regisseur (1867-1931). Eigenh. Brief mit U. Berlin, 6. XI. 1905. Kl.-4°. 1 Seite. Briefkopf "Deutsches Theater". 120.-

An Maximilian Harden: "[... Max] Reinhardt sendet Ihnen die herzlichsten Grüße, er weiß den Wert ihrer Ratschläge einzuschätzen, und er fühlt sich Ihnen auf das tiefste verpflichtet. Wir beide wünschen Ihnen baldige Besserung, wie schrecklich daß Sie so leiden müssen. Versuchen Sie es einmal mit meinem Heilmittel. Es ist die Dr. Lasker-

sche Salbe [...]"] - Von 1902 an wirkte Hollaender als Dramaturg und von 1904 an auch Regisseur bei Max Reinhardt. 1920 bis 1923 leitete er das Deutsche Theater Berlin.

Die "Graue Eminenz"

62 **Holstein, Friedrich August von**, Diplomat, die "Graue Eminenz" (1837-1909). Diktierter Brief mit eigenh. Anrede, Grußformel und U. "Holstein". Berlin, 5. VIII. 1906. Gr.-4°. 17 Seiten auf 9 Blättern. 1.200.-

An Maximilian Harden. - Hochbedeutsamer und sehr umfangreicher (17 Seiten!) Brief mit Berichtigungen der von Harden in der "Zukunft" gebrachten Notizen über Holstein, seine Beziehungen zu Bismarck und zu Wilhelm II. sowie über sein Ausscheiden aus dem Staatsdienst. Der Brief diente als Druckvorlage mit Satzanweisungen für den Abdruck in der "Zukunft". - Mit dem Ausscheiden Bismarcks und seines Sohnes Herbert aus dem Dienst im März 1890 wurde Holstein ein einflussreicher Außenpolitiker des Deutschen Reiches. Dank seines guten Einvernehmens mit Eulenburg, dem Freund des Kaisers, und mit Bülow konnte der Diplomat indirekt Einfluss auf die Entscheidungen Wilhelms II. nehmen. Holstein plante etwa, das Einvernehmen zwischen Frankreich und Großbritannien zu stören. Eine Chance dafür bot die Erste Marokkokrise und der Kongress von Algieras 1906. Holsteins Einschätzung, England würde keine französischen Kolonialpläne in Marokko unterstützen, erwies sich indessen als falsch. Er zog die Konsequenzen und reichte am 14. April 1906 seinen Rücktritt ein. Zwei Monate später veröffentlichte der Maximilian Harden in der Wiener "Neue Freien Presse" sein phantastisch böses Holstein-Porträt, in dem er von Richelieus Berater, dem Pater Joseph, die unsterbliche Vokabel "Graue Eminenz" entlieh: die Bilderbuch-Legende vom verknöcherten, zwischen seinen Dossiers begrabenen Intriganten der Außenpolitik war geboren. - "Maximilian Harden beteiligte sich jahrelang an den von der Presse immer wieder vorgetragenen Angriffen [...] Doch nun [1906] kam es zu einer Sensation. Holstein, der sich während seiner Amtszeit gegen den öffentlichen Klatsch niemals gewehrt hatte, richtete an Harden einen offenen Brief, dessen vollständige Veröffentlichung Holstein als ein Akt der Billigkeit betrachtete. Harden entsprach dem Wunsch [in der 'Zukunft' vom 18. August 1906], um sogleich eine Antwort anzufügen [...] Holstein geht zunächst auf sein Verhältnis zur Familie Bismarck ein, korrigiert von Harden geäußerte Vermutungen und widerlegt aufgestellte Behauptungen. Sodann nimmt Holstein die These auf, er habe während drei Lustren der internationalen Politik des Deutschen Reiches die Richtung gewiesen [...] Für jeden, der das innere Getriebe der auswärtigen Politik kenne, bedürfe die Behauptung, er, Holstein, sei allemal die entscheidende Instanz gewesen, überhaupt keiner Widerlegung [...] Wie sehr Holsteins Rechtfertigung Harden beeindruckt hat, lässt sich in dem geradezu rührenden Nachruf nachlesen, den Harden drei Jahre später nach dem Tode des Geheimrats schrieb." (Neumann 1904-08). - Noch 1957 brachte es Holstein anlässlich der Veröffentlichung seines Nachlasses auf das Titelbild des "Spiegel" (www.spiegel.de/spiegel/print/d-41758470.html). - Mit eigenh. Satz-

anweisungen und mehreren Korrekturen von Harden in lila Tinte. - Kleine Randläsuren.

63 **Holz, Arno**, Schriftsteller (1863-1929). Quittung von der Hand Maximilian Hardens mit eigenh. Datierung und U. Berlin, 15. I. 1897. 8°. 1/2 Seite. 120.-

"Als weiteres Ergebnis des in der 'Zukunft' erlassenden Aufrufes habe ich erhalten 2407 Mark [...]" - Kleine Papierschäden.

64 **Holz, Arno**, Schriftsteller (1863-1929). Eigenh. Brief mit U. Berlin, ohne Jahr (1899). 8°. 2 Seiten. Doppelblatt. 300.-

An Maximilian Harden: "[...] Indem ich Sie um die freundliche Aufnahme der anliegenden Selbstanzeige bitte, ist es mir eine Freude Ihnen endlich mein zweites Heft Phantasmus zustellen zu können, dem, wie ich hoffe, noch recht viele folgen werden. Erst jetzt kann ich mich wieder an meine verlassenen Dramen machen. Es hätte nicht so lange gedauert, wenn ich nicht inzwischen meine ganze Kraft auf diese andere Arbeit hätte zwingen müssen, die mir aus 'Entwicklungsgründen' für den Moment wichtiger schien. Jetzt steht die Lyrik, die ich wollte - in ihrem Fundament wenigstens - da [...]"

65 **Hopfen, Hans von**, Schriftsteller (1835-1904). Eigenh. Brief mit U. Berlin, 15. II. 1903. Kl.-4°. 1 1/2 Seiten. Doppelblatt. Absenderstempel. 80.-

An Maximilian Harden, dem er zum Tod seiner Mutter kondoliert.

66 **Huf, Fritz**, Maler und Bildhauer (1888-1970). Eigenh. Brief mit U. Berlin, ohne Jahr. Kl.-4°. 3 Seiten. Doppelblatt. 100.-

An Maximilian Harden mit dem Wunsch, eine Büste von ihm schaffen zu dürfen. Die Sitzungen sollten bei ihm stattfinden. - Der Schweizer Fritz Huf arbeitete 1914-25 in Berlin. - Fleckig.

67 **Hülsen, Hans von**, Schriftsteller (1890-1968). Masch. Brief mit eigenh. U. Berlin, 20. XI. 1920. 4°. 1 Seite. 120.-

An Maximilian Harden mit Übersendung seiner "Kleinen Agnete" und der Bitte "um freundliche Unterstützung in Sachen der mir so peinlichen Parallele mit der Dichtung Thomas Manns [...] Sie wissen, nichts ist für den künstlerisch ernstesten Menschen abscheulicher, als der offene oder versteckte Vorwurf der Abhängigkeit von einem anerkannten Vorbild [...]".

68 **Humperdinck, Engelbert**, Komponist (1854-1921). Eigenh. Brief mit U. Berlin-Grunewald, 25. I. 1903. 8°. 2 Seiten. Doppelblatt. Absenderstempel. 300.-

An Maximilian Harden mit einer nachbarschaftlichen Einladung: "[...] Ihre Hinweis darauf, daß Sie von Natur kein 'Salonlöwe' seien, ermutigt meine Frau und mich von dem Vorrecht nachbarlicher Beziehungen Gebrauch zu machen und Sie zu bitten, falls Ihre gesellschaftlichen Verpflichtungen Sie nicht zu sehr in Anspruch nehmen, uns womöglich einen Abend zu schenken [...]".

69 **Huret, Jules**, Journalist (1863-1915). Eigenh. Brief mit U. Karlsbad, 5. VII. ohne Jahr. Kl.-4°. 1 Seite. 100.-

Französisch. - An Maximilian Harden wegen der Zusendung von Korrekturabzügen und einer Verabredung. Harden habe eine Bewunderin in der Schauspielerin Isodora Duncan.

70 **Jacobsohn, Siegfried**, Schriftsteller (1881-1926). Eigenh. Postkarte mit U. Sielbeck bei Kiel, 12. VII. 1916. 1 Seite. Mit Adresse. Karte "Die Schaubühne". 220.-

An Maximilian Harden über dessen beide Kritikenbände "Apostata", die er auf der Reise gelesen habe: "[...] Es scheint mir so erstaunlich, daß Sie das anno 1891 gesehen und gesagt haben! Und ich finde, man sollte daran erinnern. Vielleicht werden sie selbst nicht einmal durch eine kommentarlose Zitierung sich ihres Weitblicks rühmen wollen. Aber sie hätten wahrhaft die Berechtigung dazu. Verzichten Sie trotz der Berechtigung darauf, so möchte ich um die Erlaubnis bitten, den Artikel meinem [Schaubühne-] Heft vom neunten August, also auf den Tag fünfundzwanzig Jahre nach der ersten Veröffentlichung, mit einer entsprechenden kleinen Vornotiz abzudrucken [...]". - Kleine Feuchtigkeits Spuren.

71 **Jentsch, Carl (Karl)**, Theologe und Schriftsteller (1833-1917). Eigenh. Postkarte mit U. Neisse, 21. V. 1909. 1 Seite. Mit Adresse. 150.-

An Maximilian Harden, dem er einen Beitrag über Orthodoxie als Auszug aus seinem neuen Buch sowie ein paar Worte über Curt Wigands "Unkultur" verspricht: "[...] Nach ihrem letzten Prozess überlegte ich, ob ich Ihnen kondolieren oder gratulieren solle. Nachdem ich Ihren stenographischen Bericht darüber gelesen, finde ich das zweite angezeigt. Aus dieser zusammenfassenden Darstellung bekommt man erst den richtigen Begriff von Ihrer Aktion, und sieht zugleich, wie das Gericht Ihre außerordentliche Stellung und Bedeutung anerkannt hat [...]".

72 **Jessner, Leopold**, Theater- und Filmregisseur (1878-1945). Masch. Brief mit eigenh. U. Berlin, 2. XII. 1920. Gr.-4°. 2 Seiten. Briefkopf "Der Intendant des Staatlichen Schauspielhauses". 150.-

An Maximilian Harden über dessen Besprechung von "Richard III." sowie über Kandinsky und dessen Diana-Rekonstruktion: "[...] Prinzipiell wird und muss auch der 'expressionistische' Künstler befähigt

sein, sich in Orientierung nach dem einzig ruhenden Pol - eben der Kunst an sich - auf klassische Erscheinungsformen einzustellen [...]" - Jessner gilt als wichtiger Vertreter des Bühnenexpressionismus und des politischen Theaters der 1920er Jahre. - Minimale Randläsuren.

73 **Jordan, Wilhelm**, Schriftsteller (1819-1904). Eigenh. Brief mit U. Frankfurt am Main, 23. VI. 1895. Gr.-8°. 3 Seiten. Doppelblatt. 150.-

An Maximilian Harden über die "Stänkereien eines verkommenen Wichts" sowie das von ihm kritisierte Theaterstück eines jungen Schriftstellers von bedeutendem Talent: "[...] Heute sende ich Ihnen eine Abfertigung der grotesk anmaßenden Goethe-Rede, in der Spielhagen mit gelegentlichem Seitenhiebe mich abzumurksen wähnt [...]"

74 **Jouvenel, Henri de**, Journalist und Politiker (1876-1935). Eigenh. Brief mit U. Paris, 12. X. 1924. 8°. 3 Seiten. Doppelblatt mit Trauerrand und Briefkopf "Sénat". 80.-

Französisch. - An Maximilian Harden, dessen Artikel er erst nach seiner Rückkehr aus Genf (vom Völkerbund) vorgefunden habe und der etwas lang für den "Matin" sei.

75 **Justi, Ludwig**, Direktor der Berliner Nationalgalerie (1876-1957). Masch. Brief mit eigenh. U. Berlin, 8. IV. 1926. Gr.-4°. 1 Seite. Briefkopf. 50.-

An Maximilian Harden mit Dank für einen schönen Artikel: "[...] Gutes kommt nie zu spät [...]".

76 **Kalisch, Paul**, Sänger (1855-1946). Eigenh. Brief mit U. Scharfling am Mondsee, 18. X. 1913. Kl.-4°. 2 Seiten. Doppelblatt. Briefkopf. 120.-

An Maximilian Harden, dem er ein Porträt des Publizisten Carl Jentsch (1833-1917), ein Werk seines Haus- und Hofmalers Hans Volkmer, übersendet. Daneben mit Geburtstagswünschen. - Kalisch war mit Lilli Lehmann verheiratet.

Kautsky spricht Klartext

77 **Kautsky, Karl**, Politiker (1854-1938). Eigenh. Brief mit U. Berlin, 20. II. 1903. Gr.-8°. 2 1/2 Seiten. Doppelblatt. Briefkopf "Die Neue Zeit". (s. Abbildung) 980.-

An Maximilian Harden. "[...] Ich danke Ihnen für die Zusendung Ihres Heftes, bedauere aber, Ihnen mitteilen zu müssen, daß es mich nicht bekehrt hat [...] Auch der mir übersandte Artikel erschüttert nicht mein Urtheil. Ich finde vielmehr in ihm den Typus Ihrer schillernden Politik wieder. Sie erklären, kein Feind der Sozialdemokratie zu sein, sogar mit Anerkennung von ihr zu sprechen. Nun wohl, Sie loben die Sozialdemokratie, aber bloß deshalb, weil sie eine Taktik

verfolgt, die sie, Ihrer Ansicht nach, nicht zum Ziele führt. Den Zielen der Sozialdemokratie stehen Sie feindlich gegenüber. Sie tadeln den Kaiser wegen der Art, wie er die Sozialdemokratie bekämpft, aber bloß deswegen, weil das Ihrer Ansicht nach eine unwirksame Art ist [...] Ihr Standpunkt gegenüber der Sozialdemokraten die ist der Bismarcks [...]: nicht am Klassenkampf innerhalb einer Klasse theilnehmen, sondern über den Klassen stehend, ihre Gegensätze gegeneinander zum eigenen Vortheil ausnutzen - sei dieß nun der einer Regierung oder bloß der einer Redaktion. Welche anscheinend der Neutralität nicht hindert, daß man jene Klasse, die nicht nach der Pfeife tanzt und einem das schöne Rezept verdirbt, auf das ärgste attackiert. Nachdem Sie der Sozialdemokratie das zweifelhafte Lob gesendet, daß sie die Arbeiter durch den Marxismus entmanne, entrüsten Sie sich über die 'Genossen', die den Reichstag zur 'Kutscherschwemme erniedrigen'. Dieser Art Unpartheilichkeit, die alle Klassen und Parteien mit gleicher berechnender Neutralität betrachtet, stehe ich noch weit feindseliger gegenüber, als offener und ehrlicher Klassengegnerschaft [...]" - Randeinriß alt hinterlegt.

78 **Kayssler, Friedrich**, Schauspieler (1874-1945). Eigenh. Brief mit U. Berlin-Schlachtensee, 29. V. 1911. Gr.-8°. 6 Seiten. Doppelblätter. 300.-

Langer Brief an Maximilian Harden mit Dank für einen Brief, der ihn stark berührt habe: "[...] Diesen Wirkungskreis könnte ich nur an einem Theater finden, dessen künstlerischer Wille sich im Großen und Ganzen mit dem meinen deckt. Aber ein solches Theater kenne ich nicht. Was sie von einem Arrangement mit [Max] Reinhardt schreiben könnte schön sein; ich kann nur nicht daran glauben. Läge es überhaupt im Bereich der Möglichkeit, so wäre der Anfang dazu doch nur in einem bewußten Umschwung der Grundanschauung Reinhardts, in einem freiwilligen Erkennen und frohen Bejahen dessen, was ich fühle und ersehne, zu denken [...] Was das rein Schauspielerische betrifft, so glaube ich, dass sich R[einhardt] für einen gewissen unveränderlichen Kern eine alte Zuneigung bewahrt hat, aber ich kann mir nicht gut denken, daß ihn etwas an mir überraschen, anregen oder reizen könnte; und das Letztere ist, glaube ich, notwendig; denn im Grunde ist er ein Genießender in aller Arbeit und Leistungskraft [...]" - Kayssler befreundete sich noch unter Otto Brahm mit Max Reinhardt, mit dem er gemeinsam die "Schall und Rauch"-Abende veranstaltete. Als Reinhardt 1905 das "Deutsche Theater" als Nachfolger Otto Brahms übernahm, wurde Kayssler Mitglied dieser Bühne. Von 1918-23 war Kayssler Direktor der Freien Volksbühne.

79 **Kekulé von Stradonitz, Stephan**, Genealoge und Historiker (1863-1933). Eigenh. Brief mit U. Berlin-Großlichterfelde, 29. IV. 1900. 4°. 2 1/2 Seiten. Doppelblatt mit Monogramm. 150.-

An Maximilian Harden mit einem Aufsatz über die "Lippische Frage" (den Streit um die Erbfolge, der erst 1905 gerichtlich entschieden wurde) für die "Zukunft" sowie über das Honorar hierfür.

80 **Kesser, Hermann**, Schriftsteller (1880-1952). Eigenh. Postkarte mit U. Zürich, 15. IV. 1917. 1 Seite. Mit Adresse. 80.-

An Maximilian Harden, dem er sein bei Kurt Wolff erschienenes Buch "Die Stunde des Martin Jochner, Roman aus der vorletzten Zeit" zur Besprechung in der "Zukunft" gesandt hatte.

Van de Velde in Weimar

81 **Kessler, Harry Graf**, Schriftsteller und Typograph (1868-1937). Eigenh. Brief mit U. Weimar, 14. III. 1909. Gr.-8°. 1 Seite. Doppelblatt. Büttchen. (s. Abbildung) 800.-

An Maximilian Harden: "[...] Eben lese ich den Vandevelde Artikel in der Zukunft. Bravo! Das ist famos, daß Sie so einen Artikel bringen. Vandeveldes Thätigkeit und Wirksamkeit hier ist die beste Rechtfertigung für unseren Kampf und unser Ausharren hier. Ich hoffe, daß Sie gesundheitlich wieder ganz hergestellt sind [...]" - Der Architekt und Kunstgewerbler Henry van de Velde (1863-1957) leitete die Großherzoglich Sächsische Kunstgewerbeschule Weimar und entwarf dafür auch 1904-11 die späteren Bauhaus-Gebäude. Von 1914-16 leitete er auf Wunsch seines Freundes Harry Graf Kessler während dessen Einberufung zum Wehrdienst die Cranach-Presse in Weimar. - 2013 ist das Van de Velde Jahr in Thüringen und Sachsen. - Sehr selten.

82 **Key, Ellen**, Reformpädagogin und Schriftstellerin (1849-1926). Eigenh. Postkarte mit U. Berlin, 12. XII. 1907. 1 Seite. Mit Adresse. Frankaturausschnitt. 100.-

An Maximilian Harden wegen einer Verabredung.

83 **Kiderlen-Waechter, Alfred von**, Diplomat (1852-1912). Eigenh. Brief mit U. Berlin, 12. IX. 1911. Gr.-8°. 3 Seiten. Doppelblatt. Briefkopf "Auswärtiges Amt". 150.-

An Maximilian Harden mit Dank für die Wiederauffindung eines in Chamonix verloren gegangenen Briefes mit politischen Anmerkungen für französische Kreise, der aber nicht für den Druck bestimmt gewesen sei. - Nach der Entlassung des Reichskanzlers von Bülow wurde Kiderlen 1910 zum Leiter des Auswärtigen Amtes ernannt. Das von Kiderlen zunächst verfolgte außenpolitische Verständigungskonzept erhielt in der Zweiten Marokkokrise 1911 einen schweren Rückschlag. Das Deutsche Reich musste gegen geringe Territorialgewinne in Westafrika seine Ambitionen in Marokko aufgeben.

84 **Kirdorf, Emil**, Industrieller (1847-1938). Eigenh. Brief mit U. Mülheim an der Ruhr, 5. VII. 1911. 8°. 3 1/2 Seiten. Doppelblatt. Briefkopf "Streithof". 150.-

An Maximilian Harden wegen Verdächtigungen gegen Moritz Klönne aufgrund von Erbstreitigkeiten sowie mit der Bitte, diesen keinen Raum zu geben. - Kirdorf gehörte zu den Gründungsmitglie-

dern des 1891 gegründeten "Alldeutschen Verbandes", des Kolonialvereins und des Flottenvereins.

85 **Klabund (d. i. Alfred Henschke)**, Schriftsteller (1890-1928). Eigenh. Postkarte mit U. Zürich, Hotel Delphin, 22. VII. 1917. 1 Seite. Mit Adresse. 150.-

An Maximilian Harden mit der Bitte, ihm das Novellenmanuskript "Der Kranke" zurückzuschicken, da er es nicht veröffentlichen könne.

86 **Kleiber, Erich**, Dirigent (1890-1956). Eigenh. Brief mit U. Berlin, 18. V. 1927. 4°. 2 Seiten. Doppelblatt. Bütten. Mit Umschlag. 300.-

An Maximilian Harden mit Dank für dessen anerkennenden und verständnisvollen Brief sowie dem Angebot von Opern- und Konzertkarten. - Max von Schillings berief Kleiber 1923 als Nachfolger von Leo Blech an die Staatsoper in Berlin. Er blieb dort zwölf Jahre und prägte das deutsche Musikleben wie außer ihm nur noch Wilhelm Furtwängler und Richard Strauss. Neben der Pflege der Werke Beethovens und Wagners brachte er Alban Bergs "Wozzeck" zur Uraufführung (1925) und Janáček's Oper "Jenufa" zur deutschen Erstaufführung. - Schön.

87 **Klingelhöfer, Gustav**, Politiker (1888-1961). Eigenh. Brief mit U. Festung Niederschönenfeld, 15. IX. 1920. Fol. 4 Seiten auf 2 Blättern. 240.-

An Maximilian Harden mit der Übersendung eines Manuskripts: "[...] Nach Rücksprache mit Ernst Toller wende ich mich an Sie. Wir wissen, dass Sie rücksichtslos den großen Gegenständen des öffentlichen Lebens dienen. Wie Sie wissen werden, soll die Bestrafung der politischen Verbrechen demnächst in erhöhtem Maß Instrument der politischen Gewalt werden. Es soll Gesetz werden, dass bei politischen Verbrechen neben Zuchthaus und Festung auch auf Gefängnis erkannt wird. Da die Begrenzung der Gefängnisstrafe auf 5 Jahre ein formelles und materielles Hindernis ist, soll die Anwendung der Gefängnisstrafe auf 15 Jahre bzw. auf Lebensdauer ausgedehnt werden. Die Absicht ist, die durch die Umwälzung bewegten Massen zu fassen und abzuschrecken. Nach unserer Ansicht ist diese Erfassung zwangsläufig bewegter Massen das Ende der politischen Grundrechte, die Aufhebung der Legalität und der Beginn der öffentlich-rechtlich errichteten Diktatur [...] Sie haben ein Forum, das schon oft zum Gewissen der Verantwortlichen gesprochen hat. Wir haben in Deutschland kein Forum, das jemals so wirksam zu den Verantwortlichen gesprochen hätte wie das Ihre [...]" - 1918 wurde Klingelhöfer Herausgeber der Wochenzeitschrift "Süddeutsche Freiheit". Gleichzeitig war er stellvertretender Oberkommandierender der deutschen "Roten Armee" unter Ernst Toller. Wegen dieser Tätigkeit wurde er im Juni 1919 zu fünfeinhalb Jahren Festungshaft verurteilt, die er in der Fes-

tung Niederschönfeld verbüßte. - Papierbedingt gebräunt und mit Randeinrissen.

88 **Klinger, Max**, Maler und Graphiker (1857-1920). Eigenh. Brief mit U. Leipzig, 2. VII. 1901. Gr.-4°. 2 Seiten. 300.-

An Maximilian Harden: "[...] Fast könnte man Sie um die Ruhe Ihres gegenwärtigen Aufenthaltes beneiden. Das einzige was Einem noch Ruhe verschafft ist das Bewusstsein um die vertretene Sache. Leider kann ich Ihnen heut nicht in Ihrem Sinne antworten. Als ich ihr freundliches Erbieten empfing, war mein Artikel bereits der hiesigen Localpresse übergeben worden, und es geht schon über mich in der Presse her, wie die wilde Jagd im Freischütz [...] Sie haben inzwischen sicher die ganze Sache schon verfolgt und den Kopf über mein Vorgehen geschüttelt. Man wirft mir 'Mangel an Klarheit' vor - die Narren die im Unklaren zu fischen Interesse hatten, haben für solche Trübung gesorgt. Nicht ich. Indessen geht die Sache weiter und wenn sie mir gelegentlich ihr Blatt offen lassen wollen, - ja ich müsste jetzt Sachen ansprechen, die man vielleicht nicht mehr zu halten braucht, oder über die das juristische Recht schon gegen das moralische entschieden hat [...]" - Minimale Randschäden. Knickfalte.

89 **Koch, Hedwig (geb. Freiberg)**, 2. Gattin von Robert Koch (1872-1945). Eigenh. Brief mit U. Berlin, 10. VIII. 1910. Kl.-4°. 8 Seiten. Doppelblätter mit Trauerrand. 250.-

An Maximilian Harden über den Nachruf auf den am 27. Mai 1910 verstorbenen Bakteriologen Robert Koch, der in der "Zukunft" erschienen war und in dem Harden Koch in einem Zuge mit Schwenninger genannt hatte: "[...] Diese souveraine Schlichtheit, die den nicht sehr tief blickenden oder fernstehenden Menschen als Bescheidenheit erschien war ja nur der Ausdruck seiner absoluten und vollkommenen Überlegenheit - daher absolut einfach - seiner im höchsten Sinne philosophischen Größe und ruhigen Gelassenheit die ihn gleichgültig gegen alle Publicität machte, ihm die öffentliche Meinung sogar verachtet ließ, weil sein ganzes Leben ihm gezeigt hatte wie wenig Wert diese öffentlichen Meinung hat und wie wechselnd und urteilslos sie ist. In Robert Koch war selbstverständlich kein Funken von Unbescheidenheit, auch dazu war er zu gross und zu weise, aber er kannte seinen Wert sehr wohl [...] Nie hat er für den Ruhm gearbeitet, immer nur der Sache dienen wollen und gross war er auch in kleinen Dingen denn er hat z. B. auch immer verschmäht durch seine Kunst und sein Wissen ein reicher Mann zu werden. - Nie und nimmer aber war er der bloße brave, fleißige, tüchtige, anständige, bescheidene deutsche Bücher- oder Laboratoriumsmensch als der er mir aus Ihrem Artikel entgegen tritt [...]" .

90 **Kohler, Joseph**, Jurist (1849-1919). Eigenh. Brief mit U. Berlin, 15. X. 1892. 8°. 2 Seiten. Doppelblatt. 120.-

An Maximilian Harden mit dem Aufsatz "Modernes Recht und altes Recht" für die "Zukunft".

91 **Kollwitz, Käthe**, Graphikerin (1867-1945). Eigenh. Ansichtskarte mit U. Hiddensee, ca. 1925. 1 Seite. Mit Adresse. Frankaturausschnitt. 180.-

An Maximilian Harden mit Dank für einen Brief: "[...] Aber leider, Sie schreiben, Sie seien erbärmlich krank. Wäre das doch nicht mehr so! Ich hoffe, Sie sind wieder ganz hergestellt! Mein Mann, ich, Sohn und Schwiegertochter und 3 herrliche braune Enkelkinder verleben schöne Tage auf Hiddensee [...]".

92 **König, Eberhard**, Schriftsteller (1871-1949). Eigenh. Brief mit U. Berlin, ohne Jahr [1900]. Gr.-8. 4 Seiten. Doppelblatt. 150.-

An Maximilian Harden über den Durchfall seines Dramas "Gevatter Tod" bei der Kritik, obwohl er jeden Vers empfunden und erlebt habe" sowie mit der Bitte um ein objektives Urteil. - König hatte Weihnachten 1898 in 5 Tagen das Spiel "Gevatter Tod" geschrieben, das den Erlösungsgedanken dramatisiert und 1900 im Berliner Königlichen Schauspielhaus großen Publikumserfolg errang.

93 **König, Leo von**, Maler (1871-1944). Eigenh. Brief mit U. Berlin, 30. V. 1910. Kl.-4°. 3 Seiten. Doppelblatt. Bläuliches Papier. 240.-

An Maximilian Harden wegen der Frage, ob auch ein Nichtmaler im Vorstand der Secession wünschenswert wäre: "[...] Liebermann Ehrenpräsident, dem engeren Arbeitsausschuß unter dem Präsidium Slevogts wird ein weiterer Vorstand bestehend aus Ihnen, Meier-Gräfe und Cassirer angegliedert, der die politische Thätigkeit, die sich natürlich nur auf die künstlerischen und menschlichen Dinge erstrecken könnte, in die Hand nähme. Die Secession könnte dann ein wirklich starker Faktor im Berliner Leben und darüber hinaus werden. Diese Idee ist gewiß zu schön und phantastisch, um realisiert werden zu können [...]" - Leo von König gehörte neben Max Liebermann, Corinth und Max Slevogt zu deren wichtigsten Repräsentanten der Berliner Secession.

94 **Korfanty, Wojciech (Albert)**, Mitglied des Deutschen Reichstages und polnischer Ministerpräsident (1873-1939). Eigenh. Briefkarte mit U. Berlin, 11. XI. 1918. Qu.-Kl.-8°. 1 Seite. Blindprägung "Reichstag". 150.-

An Maximilian Harden: "[...] Entschuldigen Sie, daß wir auf diesem Wege Abschied nehmen. Mich rufen plötzlich meine Pflichten nach Polen. Meine Familie wagte ich hier nicht allein zu lassen [...]" - Nach Beendigung des Ersten Weltkriegs ging Korfanty in den wieder errichteten Staat Polen und polonisierte seinen Vornamen.

95 **Körner, Hermine**, Schauspieler, Regisseurin und Theaterleiterin (1886-1960). Eigenh. Brief mit U. Berlin, 14. I. 1916. Gr.-4°. 1 Seite. Briefkopf "Hospiz am Bahnhof Friedrichstraße". 150.-

An Maximilian Harden wegen hässlichen Angriffen und gewalttätiger Unterdrückung sowie wegen einer Verabredung. - Hermine Körner ging 1909 ans Hoftheater Dresden, wo sie 1915 vertragsbrüchig wurde, als Max Reinhardt sie ans Deutsche Theater Berlin holte.

96 **Korngold, Julius**, Musikschriftsteller (1860-1945). Eigenh. Brief mit U. Wien, 19. VI. 1912. 8°. 2 Seiten. Doppelblatt. 180.-

An Maximilian Harden mit Dank für den Abdruck eines positiven Artikel über seinen Sohn, den Komponisten Erich Wolfgang Korngold (1897-1957), welcher "sachlich die Berliner gehässige Platttheit aufs Korn" genommen hatte. Daneben mit Bewunderung eines Artikels von Harden. - Erich Wolfgang Korngold galt in Wien als Wunderkind. Mit elf Jahren erregte er durch die Komposition des pantomimischen Balletts "Der Schneemann" Aufsehen und wurde von der Wiener Hocharistokratie gefördert. Seine Jugendwerke wurden häufig durch prominente Musikerpersönlichkeiten des frühen 20. Jahrhunderts aufgeführt, z. B. Bruno Walter, Artur Schnabel, Arthur Nikisch, Wilhelm Furtwängler, Felix Weingartner und Richard Strauss. - Etw. fleckig am Rand.

Auch eine Absage

97 **Koscielski, Józef von**, Politiker und Schriftsteller (1845-1911). Eigenh. Brief mit U. Schloß Bertholdstein bei Fehring in der Steiermark, 14. XII. 1894. 8°. 3 Seiten. Doppelblatt. Briefkopf. 220.-

An Maximilian Harden wegen eines Beitrags für die "Zukunft": "[...] Ich bin ein alter Mann: habe als solcher einen reichen Schatz von Erinnerungen, und darf nur in denselben hineingreifen, um auch für den vorliegenden Fall eine passende Antwort zu finden. Ich verkehrte in meinen jungen Jahren in Paris [...] viel mit jungen Schriftstellern und Journalisten. Eines Tages kam ein solcher zu mir, wuthschnaubend, - er war begeisterter Anhänger des Kaisers Napoleon - und zeigte mir einen Brief des Redakteurs einer das kaiserliche Regime scharf bekämpfenden Zeitschrift, worin er aufgefordert wurde über irgend eine Zeitfrage einen Artikel zu liefern. Es wäre unverschämt, meinte er, ihm so etwas zuzumuthen, er würde den Leuten schon heimleuchten, usw. Ich suchte ihn zu beruhigen. Es wäre im Gegentheil ehrenvoll für ihn, wenn sogar seine Gegner nicht mit Anerkennung kargten. Ablehnen müsste er, das wäre auch mir klar, doch zu einer beleidigenden Absage wäre keine Veranlassung da [...] Ja, mein verehrter Herr, damals habe ich nicht geahnt, daß ich nach fast einem Menschenalter in die Lage kommen werde diese alte Jugenderinnerung aus der Rumpelkammer herauszuholen und abzustauben [...]".

98 **Krell, Max**, Schriftsteller (1887-1962). Eigenh. Brief mit U. Berlin, 19. X. 1921. 4°. 2 Seiten. Bütten. 200.-

An Maximilian Harden mit Glückwünschen zu dessen 60. Geburtstag: "[...] Mögen die Menschen, die heute zu Ihnen kommen, Sie in dem Bewusstsein bestärken, daß Ihre Persönlichkeit als die eines produktiven Historiographen, als eines erstaunlich überlegenen Beunruhigers der Saturierten, Dünkelhaften und der Niedrigkeits-Bazillen nicht mehr aus dieser Zeit noch aus ihren guten Folgeerscheinungen wegzudenken ist. Gibt es in diesem augenblicklichen Zustand geistiger Baisse und einer Erhöhung dii minores etwas, was stärker für Ihre Bedeutung zeugen könnte? [...]" - Nach dem Ersten Weltkrieg war Krell als Redakteur, Theaterkritiker und Schriftsteller in München und Berlin tätig und wurde in den 1920er Jahren Lektor im Ullstein Verlag.

99 **Kretzer, Max**, Schriftsteller (1854-1941). Eigenh. Brief mit U. Berlin-Charlottenburg, 19. III. 1897. Gr.-8°. 1 Seite. 120.-

An Maximilian Harden: "[...] würden Sie mir gestatten, für die 'Zukunft' einen kleinen Hinweis auf meinem Roman 'Das Gesicht Christi' zu schreiben? Es sind von einigen kleinen Kläffern gerade über dieses Buch so dumme Ansichten zum Besten gegeben worden, daß ich mich Ihnen zu Dank verpflichtet fühlen würde, wollten sie mir Gelegenheit geben, einmal offen zu sagen, wie ich zu meiner Idee gekommen bin und was für Absichten ich damit verknüpft habe [...]"

100 **Kuh, Anton**, Schriftsteller (1890-1941). Masch. Brief mit eigenh. U. Berlin, ohne Jahr (ca. 1925). Kl.-4°. 2 Seiten. Hotelpapier "Hotel Adlon". (s. Abbildung) 800.-

An Maximilian Harden: "[...] Vier Tage nach der öffentlichen Ankündigung Ihrer Absicht, die 'Zukunft' wieder erscheinen zu lassen, muss dieser Brief umso zweifelhafter auf Sie wirken, als er voraussichtlich einer unter Hunderten ist. Das ist ein Missgeschick und doch kein Zufall; denn ich hätte ihn zu keinem anderen Zeitpunkt geschrieben. Was ich hier vorhabe, ist romantisches Hazard; aber ein von oben gespieltes und nicht eins, hinter dem Bittstellerpathos, Querulantentum, Utopismus, Projekte-Irrsinn, kurz: Belästigung steckt. Um doch eine Legitimation zu überreichen: ich habe über Sie mehrmals geredet und geschrieben, nicht dithyrambisch, doch auch nicht ohne Lebensgefahr; es wäre schade, wenn Ihnen die eine oder andere dieser Aeusserungen entgangen sein sollte - Sie hätten, glaub' ich, ein angenehmes Gefühl von der Möglichkeit unterirdischen Corpsgeistes gehabt. Ferner sandte ich Ihnen vor zwei Jahren eine Rede, die ich in Wien gegen Karl Kraus hielt - heute für Sie ein paläozoischer Name! Meine Anfrage: ob Sie Zeit, Lust und Erwartungsfrische genug haben, einen Unbekannten für ein langes Gespräch zu empfangen, das ohne äusserlichen und vorsätzlichen Zweck ist. Doch gebe ich Ihnen zugleich bereitwillig alle praktischen Hoffnungen, die diesem Brief zugrund liegen könnten, preis, indem ich die Unterredung unter der Voraussetzung als aufschiebbar erkläre, dass Sie die neue 'Zukunft' wie

die alte von A-Z allein zu schreiben und redigieren gedenken [...]" - Eine von Kuhs bekanntesten Stegreifreden, "Der Affe Zarathustras", eine am 25. Oktober 1925 im Wiener Konzerthaus gehaltene Polemik gegen Karl Kraus, ist nur durch stenografische Mitschriften überliefert. In ihr attackierte Kuh nicht nur die schauspielerhafte Eitelkeit des Schriftstellers und Rezitators Kraus sowie dessen Publikumsverachtung, sondern vor allem das elitär apolitische "Krausianertum" seiner Anhängergemeinde. - Sehr selten.

101 **Kürschner, Josef**, Literaturhistoriker (1853-1902). Eigenth. Brief mit U. Hohenhainstein ob Eisenach, 15. III. 1901. 8°. 3 Seiten. Doppelblatt. Briefkopf. 120.-

An Maximilian Harden mit Übersendung seines Literarischen Kalenders, der auch ein Bildnis Hardens enthielt, dessen Aufnahme Kürschner im Vorwort erläutert hat. Besonders hat ihn Hardens Artikel über den "Tag" interessiert. - Mit Fedor von Zobeltitz und Gottlieb Weisstein gründete Kürschner 1899 in Weimar die Gesellschaft der Bibliophilen. - Kleiner Tintenwischer.

102 **Lammasch, Heinrich**, Jurist und Politiker (1853-1920). Eigenth. Brief mit U. Ohne Ort (Wien), 11. IX. 1900. 8°. 2 Seiten. 120.-

An Maximilian Harden mit dem Versprechen, einen Beitrag für die "Zukunft" zu liefern. - Heinrich Lammasch war der letzte Ministerpräsident des k.k. Österreich.

103 **Landsberger, Hugo (Pseud.: Hans Land)**, Schriftsteller (1861-nach 1938). Eigenth. Brief mit U. Berlin, 26. VI. 1926. Kl.-4°. 2 Seiten. Doppelblatt. 180.-

An Maximilian Harden mit Dank für seinen Artikel "Drohenschlacht": "[...] Ich war oft in politischen Dingen anderer Meinung, als Sie, möchte aber sagen, daß ich den Mut bewundere, mit dem Sie diese Arbeit veröffentlichten, Sie, der die Fäuste der deutschnationalen Desperados schon so schmerzlich zu fühlen gehabt: wunderbar die Leidenschaft, die diese Anklage durchwühlt. Wäre der Artikel in 20 Millionen Exemplaren durch das Reich verstreut worden, das Ergebnis des Volksentscheides hätte ein anderes sein müssen [...]"

104 **Laubinger, Otto**, Schauspieler (1892-1935). Eigenth. Brief mit U. Berlin, 27. I. 1921. Kl.-4°. 1 1/2 Seiten. 80.-

An Maximilian Harden mit Dank für die freundlichen Worte der Anerkennung und Ermunterung anlässlich einer "Torquato Tasso"-Aufführung.

105 **Lehmann, Lilli**, Sängerin (1848-1929). Eigenth. Briefkarte mit U. "Lilli L.". Berlin, 31. XII. 1912. Qu.-8°. 2 Seiten. Goldgepr. Monogramm. 120.-

An Maximilian Harden mit Neujahrswünschen: "[...] Möchten Sie frisch bleiben für ihren großen, 'einzigem' Beruf, der weder ein leichter noch immer angenehmer aber ein notwendiger ist, und den sie allein nur erfüllen können [...]" Daneben über ihr Kopfweh und einen Besuch Hirzels. - Lehmann war eine der bedeutendsten Wagner- und Mozartinterpretinnen der Zeit.

106 **Lehrs, Max**, Kunsthistoriker (1855-1938). Eigenh. Brief mit U. Berlin, 12. IV. 1907. Kl.-4°. 1 1/2 Seiten. Briefkopf. 150.-

An Maximilian Harden mit Übersendung eines "Articoletto" mit ironisch-erzieherischer Tendenz und Einladung zur Vorbesichtigung der Goya-Ausstellung in den neuen Sälen des Kupferstichkabinetts.

107 **Lenbach, Franz von**, Maler (1836-1904). Eigenh. Brief mit U. München, 9. X. 1894. Gr.-8°. 1 Seite. 250.-

An Maximilian Harden: "[...] Bravo! Die letzten zwei Nummern wieder famos, auch danke ich herzlichst für die Exemplare mit dem Helmholtz - konnte früher kein Lebenszeichen geben weil ich erst vorgestern vom Babel a. d. Themse zurückgekehrt bin. Für heute in Eile, nächstens mehr [...]"

108 **Levi, Paul**, Politiker (1883-1930). Eigenh. Brief mit U. Berlin, 10. IV. 1926. 4°. 1 Seite. 250.-

An Maximilian Harden wegen eines Treffens: "[...] unglückseligerweise sitze ich gegenwärtig meist in Chemnitz bei dem Asmus-Prozess (die richtige neudeutsche Sauerei), den Rest in der Eisenbahn und in Geschäften in Berlin [...]" - In Sachsen kam der sozialistische Staatsanwalt Asmus unter dem Verdacht der Rechtsbeugung auf die Anklagebank, weil er in einigen Bagatellvergehen Strafverfahren eingestellt hatte. - Neben Rosa Luxemburg, Karl Liebknecht u. a. war Levi einer der Mitbegründer der KPD und von März 1919-21 deren Vorsitzender, bevor er aufgrund innerparteilicher Differenzen aus der Partei ausgeschlossen wurde. - Kleine Randalüren.

109 **Lichnowsky, Mechthilde von**, Schriftstellerin (1879-1958). Eigenh. Brief mit U. Berlin, 11. X. 1918. Kl.-4°. 4 Seiten. Doppelblatt. Briefkopf. 300.-

An Maximilian Harden: "[...] Wir, Ihre Freunde, haben sie lieb gehabt gestern abend. Mehr brauche ich eigentlich nicht zu sagen, es enthält das starke, kostbare Gefühl, was so wenige in uns zu erwecken vermögen, liebende, dankbare, opferfreudige Begeisterung. Denn gestern endlich, endlich herrschte Geist in einer Gemeinschaft; Geist, nicht Intellekt. Geist, d. h. eine Seele die fühlen und fliegen kann, also eine leidenschaftliche Seele. Sie haben alles gesagt ohne ein einziges überflüssiges Wort, ja nicht nur das, sondern es war von einer herrlichen Knappheit was sie gesagt haben - und jedes Wort in seiner ersten Urnacktheit eröffnete Perspektiven, die unendlich scheinen; und end-

lich die richtigen Perspektiven [...] Und endlich, endlich hat Einer aus dem Herzen sprechen dürfen, einer der es konnte, weil er das wahre Herz besitzt; eins das denken kann. Ich würde mich freuen sie zu sehen [...]"

110 **Liebermann, Max**, Schriftsteller (1847-1935). Eigenh. Brief mit U. sowie 2 eigenh. Karten mit U. Berlin, 26. II. 1900 bis 16. XII. 1910. 8°. Zus. ca. 3 Seiten. (s. Abbildung) 600.-

An Maximilian Harden. - I. "[...] wir (d. h. die Secession) würden uns sehr freuen, wenn Sie am Freitag den 16ten wieder mal in uns'ren Club kommen wollten. Mir persönlich würden sie eine große Freude damit machen. Also: hoffentlich auf Wiedersehen am Freitag [...]" - II. "[...] besten Dank für freundliche Übersendung der 'Zukunft', in der sie sich meiner wieder muthig angenommen haben. Hoffentlich gelingt's mir, Ihnen mal persönlich zu danken [...]" - III. "[...] es drängt mich, Ihnen nochmals meinen herzlichsten Dank auszusprechen für die liebenswürdige Art mit der mich 'herausgehauen' haben. Der Brief ist ein Meisterstück: in der nachfolgenden Vorstandssitzung, in der ich ihn vorlas, hat er riesigen Eindruck gemacht und ich bin überzeugt, dass er einen ebenso großen aufs Publikum machen wird [...]" - Anekdote: Als Maximilian Harden seine "Zukunft" gegründet hatte, kam er zu Max Liebermann. Liebermann sollte Kritiken über Maler schreiben. Liebermann antwortete, er könne das nicht. Harden meinte: Gerade er könne das. Er sei doch sachverständig. Er habe doch ein großes Ziel: die wirkliche Kunst, die ehrliche Malerei. Da sagte Liebermann: "Nee, ick will mir nich verzanken, ick will malen!"

111 **Lipps, Theodor**, Philosoph und Psychologe (1851-1914). Eigenh. Brief mit U. München, 5. IV. 1905. Gr.-8°. 1 1/2 Seiten. 150.-

An Maximilian Harden wegen eines Aufsatzes über die "psychologische Wurzel des sozialen Verpflichtungsgefühls". - Lipps gilt als einer der Hauptvertreter des Psychologismus in Deutschland. - Randschäden und Flecken.

112 **Loga, Valerian von**, Kunsthistoriker (1861-1918). Eigenh. Brief mit U. Berlin, 27. XI. (ca. 1915). Kl.-4°. 4 Seiten. Doppelblatt. 100.-

An Maximilian Harden mit Dank für die freundlichen Worte über seinen Neffen und den Krieg.

113 **Löwenstein-Wertheim-Rosenberg, Aloys Fürst zu**, Politiker (1871-1952). Eigenh. Brief mit U. Im Felde, 14. IX. 1918. Kl.-4°. 3 Seiten. Doppelblatt. Kopierstift. 150.-

An Maximilian Harden mit der Empfehlung seines wissenschaftlichen Mitarbeiters Dr. Enger, der aufgrund einer Kriegsverletzung eine neue Stellung suchte. - Löwenstein war seit 1920 Präsident des Zentralkomitees der deutschen Katholiken.

114 **Loyson, Paul Hyacinthe**, Dramatiker (1873-1921). Eigenh. Brief mit U. Berlin, ohne Jahr (ca. 1910). Kl.-4°. 3 Seiten. Doppelblatt. Hotelpapier. 80.-

An Maximilian Harden mit einer Einladungskarte zur Schlußfeier eines Kongresses im Gesellschaftssaal der Landwehrkaserne, wo sein Vater, der bekannte "Père Hyacinthe" (Gründer der gallicanischen Kirche), eine Rede halten werde.

115 **Lublinski, Samuel**, Schriftsteller (1868-1910). Eigenh. Brief mit U. Dresden, 11. XII. 1900. 8°. 4 Seiten. Doppelblatt. 250.-

An Maximilian Harden mit Korrekturen: "[...] Der Setzer hat mir, vermutlich aus eigener Machtvollkommenheit, den Vornamen Siegmund zugelegt. Leider stimmt es nicht, sondern es klingt viel alttestamentarischer: ich heiße Samuel. Obwohl es in meinem Elternhaus durchaus nicht jüdisch zugehörig, sondern sehr rationalistisch und aufgeklärt, so hatte ich als leidtragender Verwandter doch das Pech, daß mein Großvater just einen Monat vor meiner Geburt starb. Da regte sich auf einmal etwas Pietätsgefühl und ich erhielt, was ich dem alten Herrn nie verzeihen werde, den alttestamentarischen Vornamen. Früher oder später werde ich ja auch damit an die Öffentlichkeit treten. Bis jetzt schrieb ich unter S. Lublinski, und ich denke wir lassen es dabei. Wollen Sie aber durchaus, dann lieber meinen wirklichen Vornamen statt eines fingierten. Es ist dies ein Punkt, auf dem ich, auch in Bezug auf die Selbstanzeigen, ziemlich viel Gewicht legen. Auch bitte ich, darauf zu achten, daß sich Monsieur Siegmund nicht etwa auf dem Umschlag einschleicht [...]" Über einen Artikel Hardens (vielleicht über den Fall Levy in Konitz) und mit dem Angebot von Beiträgen "Fort mit Rousseau!" und "Nietzsche und Wagner". - Die Sicherheit von Lublinskis Urteils als Literaturkritiker belegt seine Rezension der "Buddenbrooks" (1902), aus der Thomas Mann zitiert: "Dies Buch werde wachsen mit der Zeit und noch von Generationen gelesen werden." Thomas Mann verteidigte Lublinski auch gegen die Angriffe von Theodor Lessing in seiner bösen, persönlich diffamierenden Persiflage "Samuel zieht die Bilanz und Tomi melkt die Morkuh oder Zweier Könige Sturz" (1910). - Leicht fleckig.

116 **Ludendorff, Erich**, General und Politiker (1865-1937). Eigenh. Brief mit U. Berlin, 19. IV. (ca. 1916). Gr.-4°. 1 Seite. 180.-

An Maximilian Harden mit Dank für die Zusendung eines Heftes der "Zukunft": "[...] Es beschäftigt mich lebhaft, da ich naturgemäß die Welt vielfach von einem anderen Gesichtswinkel aus ansehe [...]"

117 **Ludwig, Emil**, Schriftsteller (1881-1948). Eigenh. beschriftete Visitenkarte. Berlin, 4. II. 1913. Qu.-16°. 1 1/2. Seiten. 100.-

An Maximilian Harden mit einer Verabredung: "[...] Ich will Ihnen mein Buch gegen Wagner ['Wagner, oder die Entzauberten'] unterbreiten, das ich Ihnen im Herbst avisierte und das Ende des Monats erscheint. Da, wenn sie Lust hätten, ein Stück daraus vorher zu drucken, dies vor dem 25. geschehen müsste, wäre ich für eine baldige, kurze Rücksprache besonders verbunden [...]".

"Mein Freund Thomas Mann"

118 **Mann - Grautoff, Otto**, Kunsthistoriker und Übersetzer (1876-1937). Eigenh. Brief mit U. München, 18. III. 1905. Gr.-8°. 2 Seiten. Briefkopf. (s. Abbildung) 800.-

An Maximilian Harden: "[...] ich habe mit Interesse von ihrer Berichtigung Notiz genommen. Ich bedauere falsch unterrichtet gewesen zu sein. Immerhin wird es Sie vielleicht interessieren zu erfahren, woher diese Legende stammt. Mein Freund Thomas Mann hat vor zwei Jahren diese Geschichte von Dr. Monti Jacobs in Berlin gehört und, wenn ich mich recht entsinne, hat Georg Hirschfeld sie uns beiden hier in München einmal bestätigt. Mann und ich haben schon wiederholt gesprächsweise bedauert, daß Sie, verehrter Herr Harden, und Alfred Kerr nicht in Freundschaft nebeneinanderstehen, daß Sie beide nicht in einer Revue sich aussprechen. Aus diesem Gesichtspunkt heraus kam ich zu jener Äußerung, die ich bedaure, wenn sie Sie verstimmt haben sollte. Darf ich mir bei dieser Gelegenheit die Anfrage erlauben, ob Ihnen im Juni oder Juli ein längerer Aufsatz über Thomas Manns *Fiorentia* [so!] ja angenehm wäre, die in diesen Monaten in der Neuen Rundschau erscheinen wird. Ich kenne diese Arbeit schon seit einiger Zeit und würde es als Auszeichnung empfinden meinen geplanten Aufsatz über dieses Stück in der Zukunft veröffentlicht zu sehen. Im Falle Sie meinen Vorschlag anzunehmen nicht geneigt sind, bedarf es keiner Antwort [...]".

119 **Marholm-Hansson, Laura**, Schriftstellerin und Frauenrechtlerin (1854-1928). Eigenh. Brief mit U. Schliersee, 26. V. 1897. 8°. 6 1/2 Seiten. Doppelblätter. 250.-

An Maximilian Harden mit Übersendung eines Beitrags und eines verfehlten Treffens in München: "[...] Ich hatte damals eben den Prozeß, den [Albert] Langen mir angehängt hatte, verloren. Sie erinnern sich, daß ich durch Ihre Empfehlung zu Langen kam. Es war ein ganz junger Verlag, der etwas Unbestimmtes in der Haltung hatte. Für 'das Buch der Frauen' habe ich für die 4 Auflagen zusammen 1230 M bekommen. Für meine beiden anderen Sachen bezahlte er 50 M per Bogen. Als Duncker im Herbst 95 Anerbietungen machte, kam Langen zweimal nach Schliersee und bat mich dringend bei ihm zu bleiben, - er würde alles thun, wozu ein größerer Verleger bereit sei. Ich hatte auch keine Lust den Verlag zu verlassen, in dem ich meinen ersten Erfolg gehabt und äußerte, ich würde jedenfalls eine später zu verrechnende Garantiesumme von 2000 Mark verlangen müssen, um eine kleine Sicherheit bei einem Anfänger zu haben. Ich forderte so wenig, damit bei den bevorstehenden weiteren Auflagen der vorhandenen und nun zu verlegenden Bücher ('Wir Frauen und unsere Dichter'

und 'Frau Lilly', damals noch titellos) das Geld eventuell rasch verrechnet werden könne. Kaum gesagt, traf es umgehend von der Zuckerraffinerie Langen in Köln ein gegen einfache Quittung. Es vergingen nun ein paar Monate während welcher die näheren Bedingungen nicht reguliert wurden [...] Langen schickt mir einen Contract mit halsabschneiderischen Bedingungen [...] März 96 hierher die Klage: wegen Verweigerung der Rückzahlung eines 'Darlehens' [...] Ende Januar wurde ich in alle Kosten und Rückzahlung der noch restirenden 1200 M. verurtheilt [...] Der beigelegte Aufsatz ist zugleich das Schlusskapitel meiner 'Psychologie der Frau', die schon im Druck recht fortgeschritten ist [...]" - Laura Marholm verfaßte eigenwillige frauenrechtliche und pazifistische Bücher und Essays, zu Lebzeiten von vergleichbarer Popularität wie Ellen Key. Ab 1895 lebte sie in Schliersee. Unter Verfolgungsängsten leidend wurde Laura Marholm 1905 in eine Anstalt überwiesen und ist bis zu ihrem Tod 1928 nicht mehr genesen.

120 **Nietzsche - Gast, Peter**, Komponist (1854-1918). Eigenh. Brief mit U. Weimar, 20. X. 1907. 8°. 1 Seite. (s. Abbildung) 800.-

An Maximilian Harden: "[...] Haben Sie vielen Dank für Ihre letzte Zukunft-Nummer mit [Ernst] Horneffer's [Philosoph; 1871-1954] Selbst-Weissbrennung ['Offener Brief an Maximilian Harden', in: Die Zukunft vom 19. X. 1907, S. 115 f.], desgl. für Mittheilung seines Briefes, den Sie hier wiederfinden. Besonders dankbar bin ich Ihnen für Ihre sehr wirksamen, dem Hornefferianum angefügten Worte. | Dass [Franz] Overbeck's [1837-1905] Nietzsche-Briefe Beweismaterial für die Gleichung Antichr[ist] = Umwertung böten, bezweifle ich. Freilich, der Chor der Verschnupften (Bernoulli, Platzhoff-Lejeune, die Horneffers, die Jünglinge von der 'Kritik der Kritik', der 'Reichsglocke' usw.) hat uns schon so köstliche Proben seiner Combinationskunst geliefert, dass man immer noch unverhofftere erwarten darf. Hätten Sie wohl, falls Horneffer etwas einsendet, die Güte, es mir zu etwaiger Entgegnung im Corr[ektur]-Abzug zugehen zu lassen? | Und nun: Glück und Heil zu dieser Woche! [...]" - Horneffer verbreitete seine Auffassungen vor allem in Vorträgen, die auch gedruckt erschienen. Über mehrere Jahrzehnte war die Auseinandersetzung mit Friedrich Nietzsche ein Schwerpunkt von Horneffers Tätigkeit. Zusammen mit seinem Bruder August Horneffer trat er 1899 ins Nietzsche-Archiv ein und war Mitherausgeber von veröffentlichten und nachgelassenen Schriften Nietzsches. Nach seinem Austritt aus dem Archiv kritisierte er öffentlich dessen Leiterin Elisabeth Förster-Nietzsche, unter deren Ägide keine wissenschaftlich korrekte Arbeit möglich gewesen sei. - Sehr selten.

Rudolf Steiners Vernichtung

121 Nietzsche - Horneffer, Ernst, Schriftsteller (1871-1954). Eigenh. Brief mit U. Mit eigenh. Nachschrift und U. von Elisabeth Förster-Nietzsche. Weimar, 22. III. 1900. Gr.-8°. 3 Seiten. Doppelblatt. Briefkopf "Nietzsche-Archiv". 480.-

An Maximilian Harden: "[...] Frau Dr. Förster-Nietzsche veranlaßt mich, beiliegenden Aufsatz Ihnen zuzuschicken. Sie läßt Sie herzlich bitten, ihn in Ihrer Zeitschrift aufzunehmen, und zwar noch vor ihrem eigenen [...] Es ist eine kurze wissenschaftliche Widerlegung [Rudolf] Steiners, die ihn aber, wenn nicht alles trägt, wissenschaftlich vollkommen unmöglich machen wird. Wir hatten zuerst gedacht, wir dürften Ihnen auf keinen Fall den Abdruck der beiden Aufsätze zumuten [...] Indessen die Sachen gehören eng zusammen; Frau Dr. Försters Aufsatz schildert wesentlich nur die damaligen Vorgänge im Archiv und um das Archiv. Dieser hier führt in aller Kürze in die wissenschaftlichen Kämpfe ein und zeigt, worum es sich handelte, was den Anlass zu den ganzen Schwierigkeiten gegeben hat [...] Ihr liegt, wie sie sagt, an dieser wissenschaftlichen Vernichtung Steiners weit mehr [...]" - Im Winter 1896/97 kam es zu einer ersten schweren Krise im Nietzsche-Archiv. Förster-Nietzsche wollte Rudolf Steiner als Herausgeber gewinnen und Koegel entlassen. Die nachfolgenden Verhandlungen mit Steiner scheiterten indes, da er scharfe Kritik an Förster-Nietzsche äußerte, die in der Behauptung gipfelte "daß Frau Förster-Nietzsche in allem, was die Lehre ihres Bruders angeht, vollständig Laie ist [...] ihrem Denken wohnt nicht die geringste logische Folgerichtigkeit inne; es geht ihr jeder Sinn für Sachlichkeit und Objektivität ab." Damit war zum ersten Mal der Vorwurf nicht nur der philosophischen Inkompetenz, sondern auch der (bewussten oder unbewussten) Verfälschung von Friedrich Nietzsches Werk und Person gegen das Archiv öffentlich erhoben worden.

Der wissenschaftlichen Vernichtung Steiners
weit mehr. Sollten Sie in diesem Werk
Anstoß nehmen, ihn zu bringen, um mich
zu viel davon zu haben, so bitte ich Sie,
ihn ohne Bitten bei mir zu veröffentlichen.
Für den Fall daß Sie ihn
aufnehmen, so bitte ich herzlich auf
jeden Fall.
In vorzüglicher Hochachtung
Dr. Ernst Horneffer.

Ihre Frau Förster-Nietzsche
mir einen großen Gefallen wenn Sie
dieser Widerlegung brieflich in genauem Inhalt
mitteilen. Mit freundlichen Grüßen
Ihre
Elisabeth Förster-Nietzsche

IVAN GOLL

PARIS, le 10 Mars 1907

Monsieur W. Schenck
Guinguette 10
55 rue de la Harpe
Paris 5^e

Cher Monsieur Schenck

Après votre amicale invitation, je me suis rendu à votre invitation de traduire en allemand le langage de Voltaire. Je n'ai pu principalement des notes, dont j'ai fait un livre de 300 pages, et qui elle vous offre 15 % de son prix fort.

Nr. 16: Ivan Goll

Handwritten text in German, likely a letter or manuscript, with a signature at the bottom.

Nr. 30: Maximilian Harden

GRAND HOTEL
DE BRUXELLES
Rue de la Harpe 10
ALPHONSE
Sp. Belge, 1880
Belgique

Monsieur Schenck

Après votre amicale invitation, je me suis rendu à votre invitation de traduire en allemand le langage de Voltaire. Je n'ai pu principalement des notes, dont j'ai fait un livre de 300 pages, et qui elle vous offre 15 % de son prix fort.

Nr. 59: Hugo von Hofmannsthal

AB 7 Pariserstag 16/2. 07.

Monsieur Max Liebermann

et très cher, je me suis rendu à votre invitation de traduire en allemand le langage de Voltaire. Je n'ai pu principalement des notes, dont j'ai fait un livre de 300 pages, et qui elle vous offre 15 % de son prix fort.

Mais je suis sûr que vous serez satisfait de ce que j'ai fait.

Max Liebermann

Nr. 110: Max Liebermann

OTTO GRANTOFF
BRUXELLES, le 11 Mars 1907

Monsieur Schenck

Après votre amicale invitation, je me suis rendu à votre invitation de traduire en allemand le langage de Voltaire. Je n'ai pu principalement des notes, dont j'ai fait un livre de 300 pages, et qui elle vous offre 15 % de son prix fort.

Nr. 118: Otto Grantoff

20/5. 07. Wien, Margarete 47.

Konrad von Hildebrand

Après votre amicale invitation, je me suis rendu à votre invitation de traduire en allemand le langage de Voltaire. Je n'ai pu principalement des notes, dont j'ai fait un livre de 300 pages, et qui elle vous offre 15 % de son prix fort.

Adieu! Je suis sûr que vous serez satisfait de ce que j'ai fait.

Peter Gast

Nr. 120: Peter Gast